HELDENKLAGE.

SYMPHONISCHE DICHTUNG Nr. 8 VON F. LISZT.

Man hat mehrfach von einer Symphonie gesprochen, welche wir im Jahre 1830 komponiert haben. Verschiedene Gründe haben uns veranlasst, sie im Portefeuille zu bewahren. Indem wir aber diese Reihe von symphonischen Dichtungen veröffentlichen, fügen wir ein Fragment jenes Werkes, den ersten Teil desselben, bei. —

Der menschliche Geist, weit entfernt, in grösserer Stabilität zu verharren, als die übrige Natur, erscheint im Gegenteil beweglicher als irgend etwas. Wie man auch seine beständige Tätigkeit bezeichnen möge, als fortschreitende Entwicklung, als spiralförmige Bewegung oder als einfachen Kreislauf, so steht eines immer fest: dass er bei Völkern wie bei Individuen niemals gänzlichem Stagnieren anheimfällt. In stetem Wechsel erscheinen und vergehen die Dinge wie ein Traum, wie die Wellen einer ewig zu den Küsten der Jahrhunderte emporschwellenden Flut, so dass einerseits die Ansichten unaufhörlich sich ändern, wir andrerseits sie verschieden auffassen. Dieser zweifache Impuls hat zur Folge, dass viele Gesichtspunkte in unsrer geistigen Anschauung notwendig sich verändern, dass unser Verstand sie in sehr verschiedene Rahmen fasst, dass sie in unserem Geiste in durchaus veränderten Färbungen sich wiederspiegeln. Von dieser unaufhörlichen Umwandlung der Gegenstände und Eindrücke sind aber einige ausgenommen, welche jeden Wechsel überdauern, welche ihrer Natur nach unveränderlich sind. So unter andern und vor allem der Schmerz, dessen finstre Gegenwart uns immer denselben Schauer einflösst, und zu ehrerbietigem Beugen zwingt, uns sympathisch anzieht, während er uns mit Schrecken erfüllt, uns immer gleiches Beben empfinden lässt, suche er nun Gute oder Böse, Sieger oder Besiegte, Weise oder Sinnlose, Mächtige oder Schwache heim. In welchem Herzen, auf welchem Boden er immer seine giftschwangere Vegetation ausbreiten möge, woher er stamme, welches sein Ursprung sei, sobald er in seiner wahrhaften Grösse vor uns steht, ist er erhaben und erheischt unsere Ehrfurcht. Aus zwei feindlichen Lagern hervorgegangen und rauchend von jüngst vergossnem Blut, erkennen die Schmerzen sich als Sprossen desselben Stammes; sie sind die schicksalwaltenden unabwendbaren Schnitter jedes Stolzes, die unerbittlichen Ebner aller Geschicke. Alles ist in der menschlichen Gesellschaft dem Wechsel untertan, Sitte und Kultus, Gesetze und Ideen: der Schmerz bleibt stets ein und derselbe, wie er es seit dem Anfangs der Dinge gewesen ist. Reiche wer-

HÉROÏDE FUNÈBRE.

POÈME SYMPHONIQUE No. 8 DE F. LISZT.

On a parlé plusieurs fois d'une symphonie que nous avons composée en 1830. Diverses raisons nous ont engagé à la garder en portefeuille. Cependant, en publiant cette série de poèmes symphoniques, nous avons voulu y insérer un fragment de cet ouvrage, sa première partie.

L'esprit humain, loin d'être plus stable que le reste de la nature, nous apparaît au contraire plus mouvementé que quoi que ce soit. De quelque nom qu'on appelle sa constante activité, marche, progrès spiral, ou simplement révolution circulaire, toujours est-il constaté qu'il ne reste jamais stationnaire ni dans les peuples, ni dans les individus. De leur côté les choses, jamais immobiles, comme les vagues d'une marée éternellement montante sur la plage des siècles, avancent et passent; on dirait un songe. Ainsi d'une part, les aspects diffèrent sans cesse, de l'autre, nous ne les considérons plus de même. De cette double impulsion il résulte, que bien des points de vue changent nécessairement pour les yeux de notre esprit: celui-ci les embrasse dans les cadres divers, et ceux-là s'y réfléchissent sous des couleurs très dissemblables. Mais dans cette perpétuelle transformation d'objets et d'impressions, il en est qui survivent à tous les changements, à toutes les mutations, et dont la nature est invariable. Telle entr'autres et surtout la Douleur, dont nous contemplons la morne présence toujours avec le même pâle recueillement, la même terreur secrète, le même respect sympathique et la même frémissante attraction, soit qu'elle visite les bons ou les méchants, les vaincus ou les vainqueurs, les sages ou les insensés, les forts ou les faibles. Quel que soit le cœur et le sol sur lesquels elle étend sa végétation funeste et vénéneuse, quelles que soient son extraction et son origine, sitôt qu'elle grandit de toute sa hauteur elle nous paraît auguste, elle impose la révérence. Sorties de deux camps ennemis, et fumantes encore d'un sang fraîchement versé, les douleurs se reconnaissent pour sœurs, car elles sont les fatidiques faucheuses de tous les orgueils, les grandes nivileuses de toutes les destinées. Tout peut changer dans les sociétés humaines, mœurs et cultes, lois et idées; la Douleur reste une même chose; elle reste ce qu'elle a été depuis le commencement des temps. Les empires croulent, les civilisations s'effacent, la science conquiert des mondes, l'intelligence humaine luit d'une lumière toujours plus intense; rien ne fait pâlir son intensité, rien ne la déplace du siège où elle règne en notre âme,

HEROIC ELEGY.

SYMPHONIC POEM No. 8 BY F. LISZT.

People have often spoken of a symphony which I composed in 1830. For many reasons I decided on keeping it in my portfolio. Nevertheless, on publishing this series of Symphonic Poems, I have thought well to include a fragment of this work, viz. its first movement.

The human mind far from being more stable than the rest of nature, on the contrary seems to be more changeable than anything else. By whatever term its constant activity, march, spiral progress, or merely circular revolution may be called, it is always to be found, that it never remains stationary either among people or individuals. On their side things ever immovable like the waves of an ever mounting tide on the shores of ages advance and pass; one might call it a dream. Thus on the one hand its aspects constantly change; on the other, we no longer consider them in the same way. The double result of this impulsion is that many points of view necessarily change for the eyes of our mind. The latter embrace them in different frames, and the former reflect them under very dissimilar colours. But in this perpetual transformation of objects and impressions there are those which survive all changes, all variations, and whose nature is unchangeable. Such, amongst others, and above all, is Grief, whose gloomy presence we regard always with the same wan contemplation, the same secret terror, the same sympathetic respect, and the same shuddering attraction, whether she visit the good, or the wicked, the vanquished, or the conquerors, the wise or the foolish, the strong or the feeble. Whatever may be the heart and the soil upon which she spreads her poisonous vegetation, whatever may be her extraction and her origin, as soon as she rises to all her greatness she appears to us august, she imposes reverence. Taking their origin from two opposing camps, and still reeking with blood recently shed, griefs recognise each other as sisters, because they are the fatal mowers of all pride, the great levellers of all destinies. Everything may change in human societies, manners, religions, laws, and ideas, but Grief remains the same, she remains what she has been since the beginning of time. Empires fall, civilisations die out, science conquers the world, human intelligence shines with an always more intense light, nothing displaces her from the seat where she reigns in our soul, nothing expels her from her privileges of eldership, nothing modifies her solemn and inexorable supremacy. Her tears are al-

den erschüttert, Civilisationen verblühen, die Wissenschaft erobert neue Welten, der menschliche Geist leuchtet stets intensiver — durch nichts aber wird die Intensität des Schmerzes gebleicht, durch nichts wird er von dem Sitz entthront, auf welchem er herrscht in unsrer Seele, nichts vermag ihm die Vorrechte der Erstgeburt zu entreissen, nichts mildert sein feierliches, unerbittliches Obwalten. Die Tränen, die er erzeugt, sind immer dasselbe bittere brennende Nass, sein Schluchzen moduliert immer in denselben durchschneidenden Tönen, mit unveränderlicher Monotonie pflanzt sein Verzagen sich fort. Seine dunkle Ader strömt durch alle Herzen und verbreitet unheilbare Wunden in ihnen. Über alle Zeiten und Orte weht sein Leichenpanier.

Wenn es uns gelungen ist, einige seiner Accente zu Klängen zu gestalten, das Kolorit seiner roten Finsternisse wiederzugeben, wenn wir vermocht haben, die Verheerung zu schildern, welche sich niedersenkt auf Trümmer, die Majestät, welche um verödete Ruinen schwebt, dem Schweigen eine Stimme zu leihen, das auf Katastrophen folgt, den Schrei des Entsetzens während Schreckensereignissen nachtönen zu machen, wenn wir die trüben Scenen erschaut und richtig erfasst haben, wie sie die, den Hingang einer alten Ordnung der Dinge oder das Entstehen einer neuen stets begleitende, allgemeine Not im Gefolge hat — so möchte unser Bild immer und überall als wahr befunden werden. Auf jener zweischneidigen Schwelle, welche jedes blutige Ereignis zwischen Vergangenheit und Zukunft stellt, bleiben Leid, Angst, Trauer und Leichenzüge immer und überall dieselben. In jede Siegesfanfare mischt sich immer und überall eine trübe Begleitung von Sterbeseufzern und Angstrufen, Gebeten und Lästerungen, gepresstem Schluchzen und Scheidegrüssen. Man möchte sagen, dass der Mensch mit triumphalen Kostümen und Festkleidern sich nur bedecke, um den Trauerflor zu verbergen, der wie ein Epiderm dicht verwachsen ist mit seiner sterblichen Hülle.

De Maistre bemerkt, dass man auf je Tausende von Jahren als seltne Ausnahmen nur einige rechnen kann, in welchen Frieden auf Erden herrschte, auf dieser Arena, wo Völker wie Gladiatoren sich bekämpfen und wo die Tapfersten, wenn sie in die Schranken treten, vor dem Schicksal als Meister und der Vorsehung als Schiedsrichter sich neigen. Welches auch die Farben der Fahnen sein mögen, welche in diesen gleich unheilvollen Spielen aufeinander folgenden Kriegen und Verwüstungen sich kühn und stolz in den feindlichen Lagern gegeneinander stellen — alle sind in Heldenblut, in unversiegbare Tränen getaucht. Da naht die Kunst und hüllt den Grabhügel der Tapfern in ihren schimmernden Schleier, und krönt Sterbende und Tote mit ihrer Glorie, auf dass ihr Los neidenswert sei vor den Lebenden.

rien ne l'expulse de ses privilèges de primogéniture, rien ne modifie sa solennelle et inexorable suprématie. Ses larmes sont toujours de la même eau amère et brûlante: ses sanglots sont toujours modulés sur les mêmes notes stridentes et lamentables; ses défaillances se perpétuent avec une inaltérable monotonie; sa veine noire court à travers chaque cœur, et son dard brûlant contagie chaque âme de quelque incurable blessure. Son étendard funéraire flotte sur tous les temps et tous les lieux.

Si nous avons su recueillir quelques-uns de ses accents, si nous avons saisi le sombre coloris de ses rouges ténèbres, si nous avons réussi à peindre la désolation qui s'abat sur les décombres et les majestés qui se répandent sur les ruines, à prêter une voix aux silences qui suivent les catastrophes, à répéter les cris effarés jetés durant les désastres; si nous avons bien écouté et bien entendu les lugubres scènes qui se jouent dans les calamités publiques produites par la mort ou la naissance d'un ordre de choses, un pareil tableau peut être vrai partout et toujours. Sur ce seuil tranchant que tout événement sanglant bâtit entre le passé et l'avenir, les souffrances, les angoisses, les regrets, les funérailles se ressemblent partout et toujours. Partout et toujours on entend sous les fanfares de la victoire, un sourd accompagnement de râles et de gémissements, d'oraisons et de blasphèmes, de soupirs et d'adieux, et l'on pourrait croire que l'homme ne revêt des manteaux de triomphe et des habits de fête, que pour cacher un deuil qu'il ne saurait dépouiller, comme s'il était un invisible épiderme.

De Maistre observe que sur des milliers d'années, c'est à peine si l'on en pourrait compter quelques-unes durant lesquelles, par rare exception, la paix régna sur cette terre, qui ressemble ainsi à une arène où les peuples se combattent comme jadis les gladiateurs, et où les plus valeureux en entrant en lice, saluent le Destin leur maître, et la Providence leur arbitre. Dans ses guerres et ces carnages qui se succèdent, sinistres jeux, quelle que soit la couleur des drapeaux qui se lèvent fiers et hardis l'un contre l'autre, sur les deux camps ils flottent trempés de sang héroïque et de larmes intarissables. A l'Art de jeter son voile transfigurant sur la tombe des vaillants, d'encercler de son nimbe d'or les morts et les mourants, pour qu'ils soient enviés des vivants.

F. Liszt.

ways of the same bitter and burning water: her sobs are always modulated upon the same harsh and lamentable notes; her swoons continue with unalterable monotony; her black poison circulates through each heart, and her burning dart infects each soul with some incurable wound. Her funeral banner floats upon all times and all places.

If we have known how to gather some of her accents, if we have seized the sombre colouring of her red darkness, if we have succeeded in painting the desolation which falls upon the heaps of rubbish and the majesties which spread themselves upon the ruins, in lending a voice to the silence which follows catastrophes, in repeating the wild cries uttered during disasters; if we have listened and heard well the mournful scenes enacted in the public calamities produced by the death or birth of an order of things, such a picture can be everywhere and always true. Upon this two-sided threshold which each bleeding event builds between the past and the future, sufferings, anguish, regrets, funerals are everywhere and always the same. Everywhere and always is heard among the trumpets of victory a low accompaniment of death-rattles, and of groans, of prayers and of blasphemies, of sighs and farewells, and one could believe that man only puts on the cloak of triumph and festal garments to hide a mourning which he did not know how to throw off, as if it were an invisible skin.

De Maistre observes that during thousands of years, only a few could be counted when by a rare exception, peace reigned upon this earth, which thus resembles an arena where people fight, as of old the gladiators did; and where the bravest in entering the lists salute Destiny as their master, and Providence as their arbitrator. In these wars, and massacres which follow each other, sinister games, whatever may be the colour of the flags which rise proud and daring one against the other, over the two camps, they float steeped in heroic blood and in inexhaustible tears. It is for art to throw her transfiguring veil upon the tomb of the brave, to encircle the dead and dying with her golden halo, so that they may be envied by the living.

Heldenklage.

Symphonische Dichtung № 8.

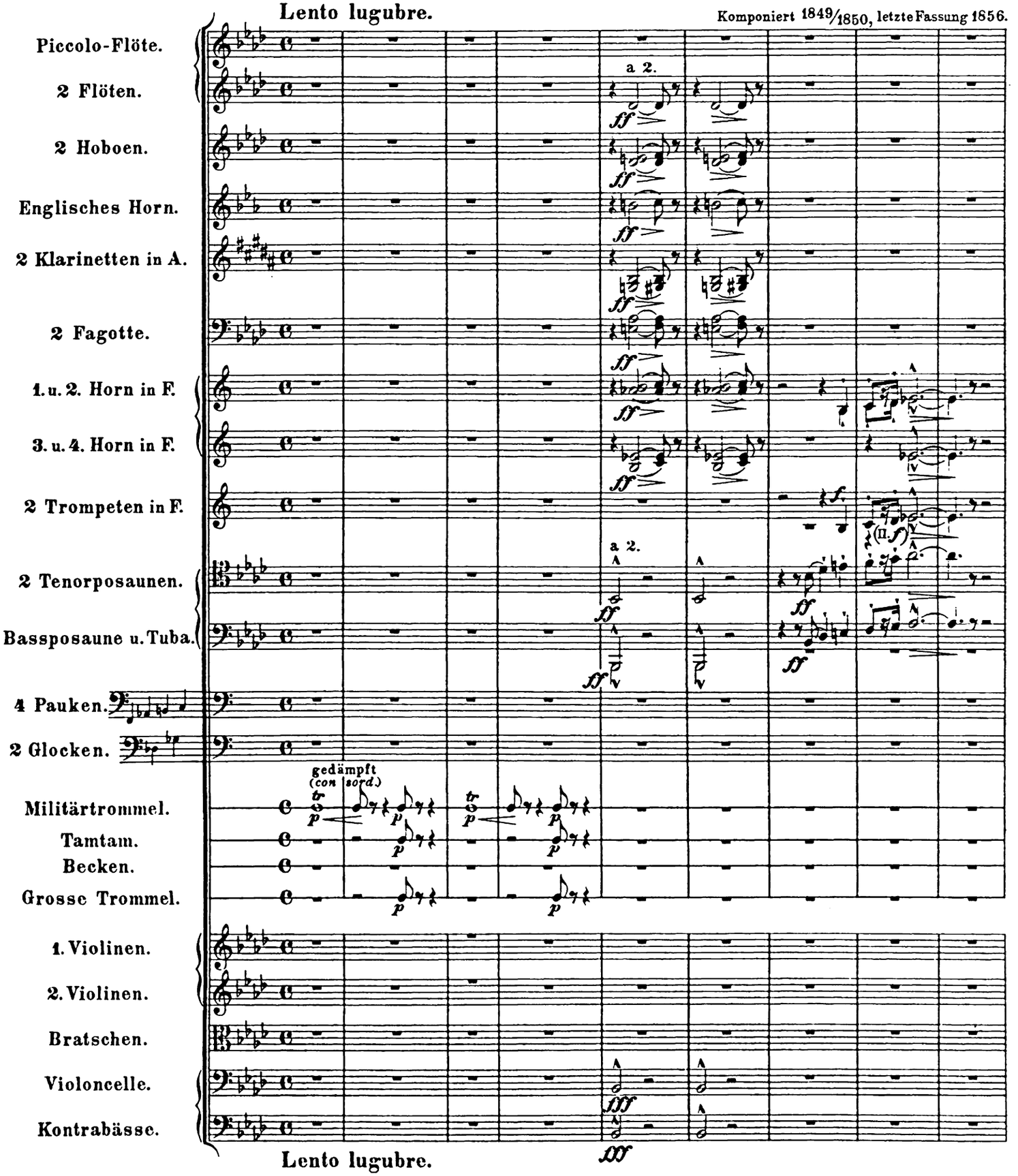
Heroic Elegy. Héroïde funèbre.

Symphonic Poem № 8. Poème symphonique № 8.

F. Liszt.

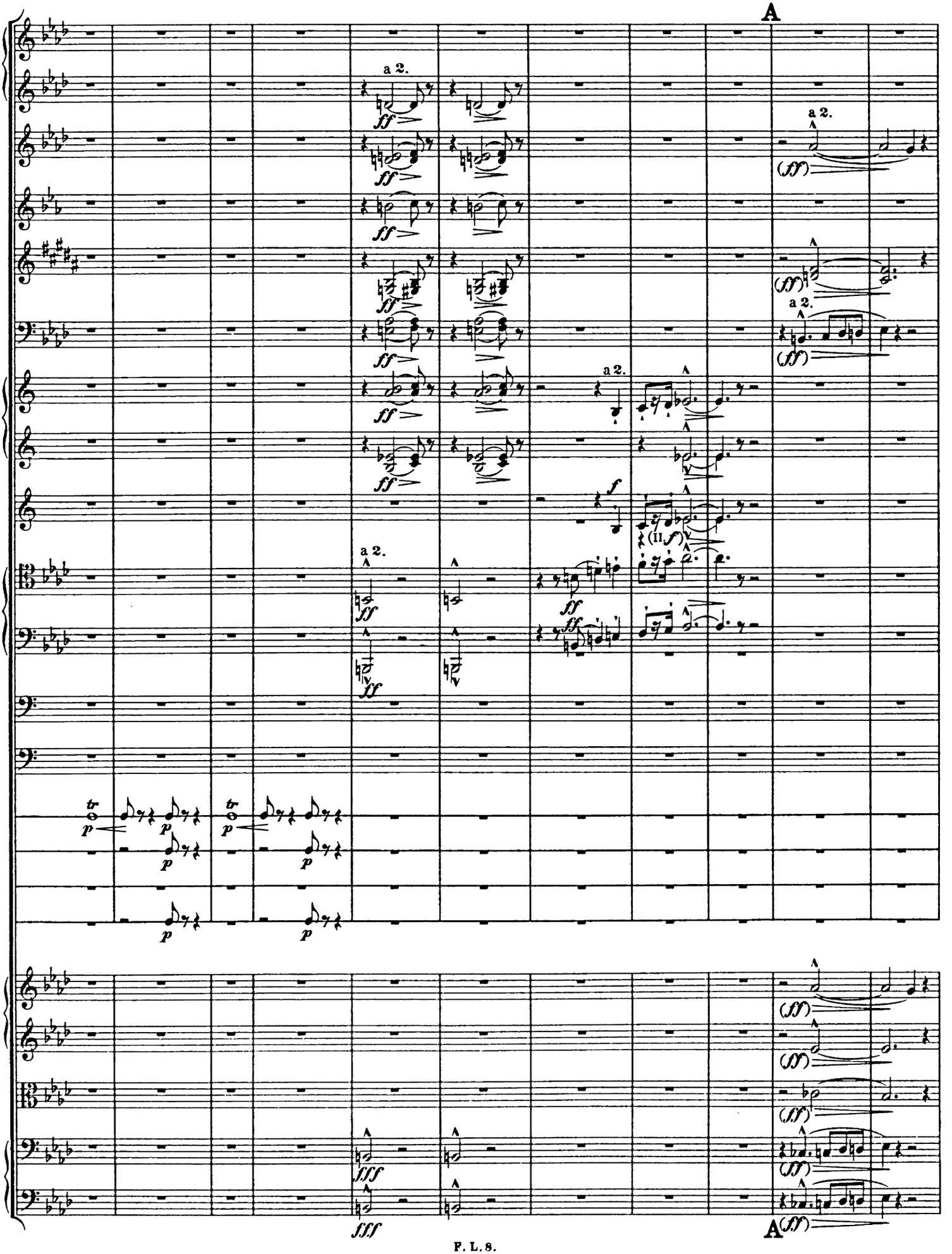
Komponiert 1849/1850, letzte Fassung 1856.

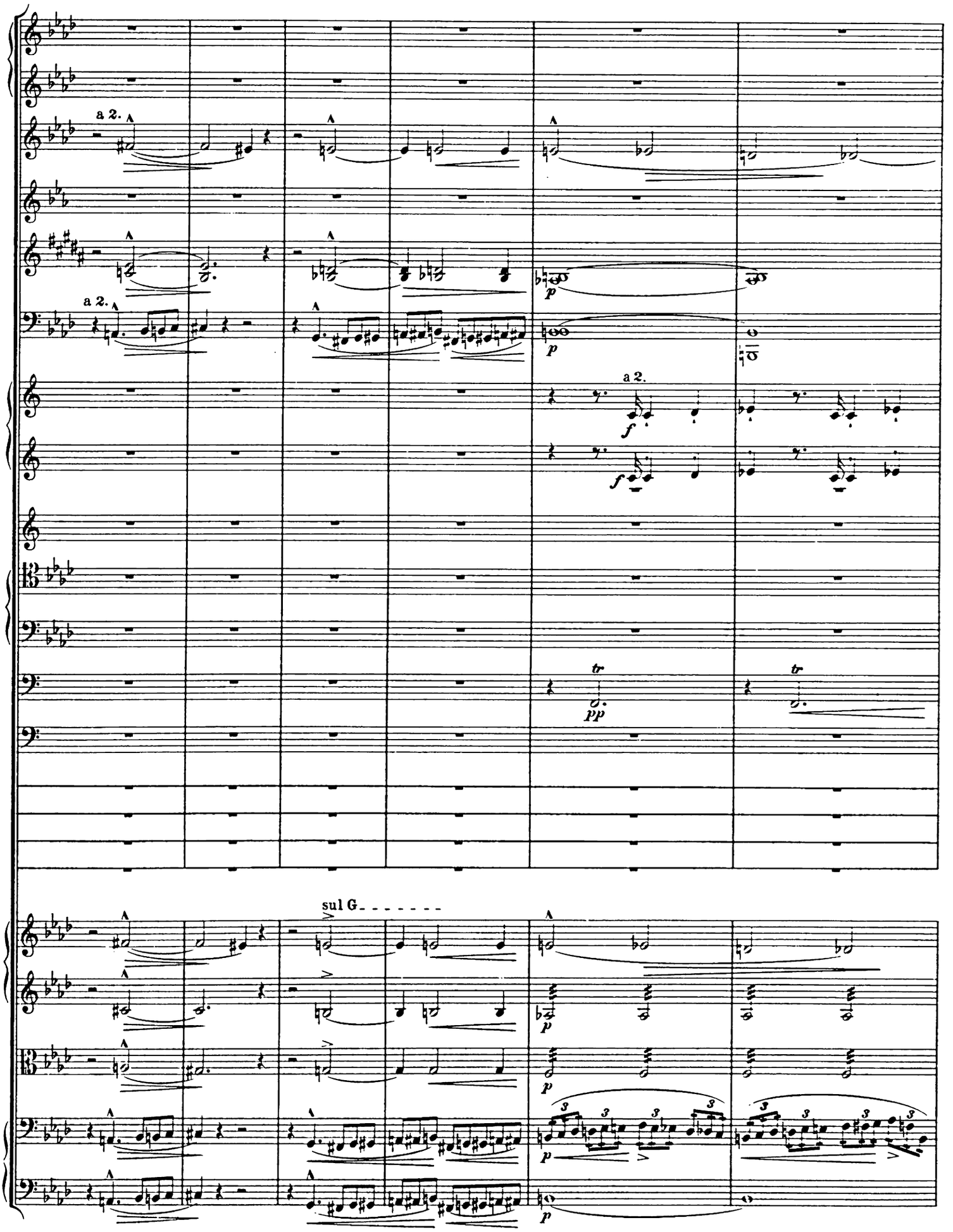
Lento lugubre.

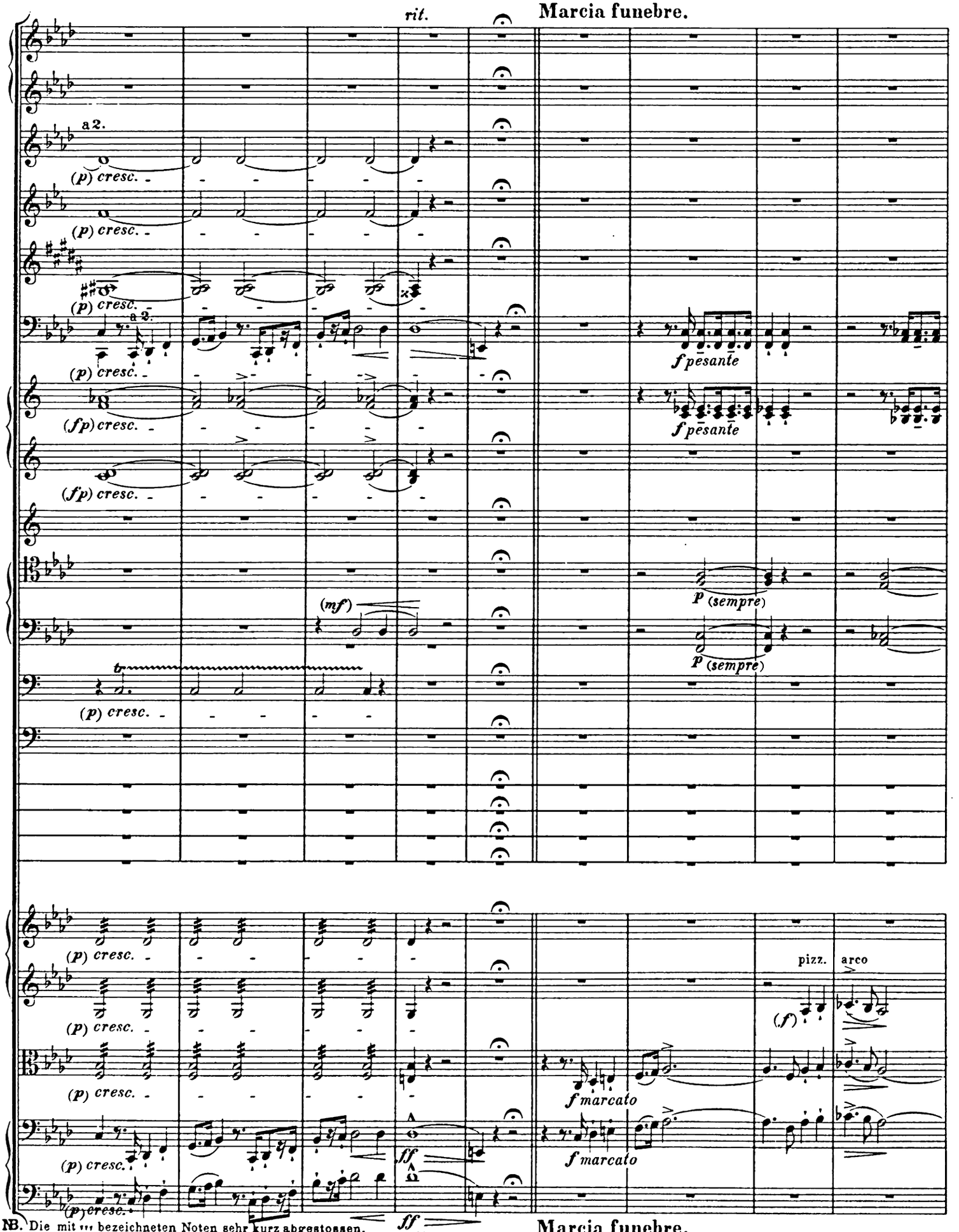


Stich und Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

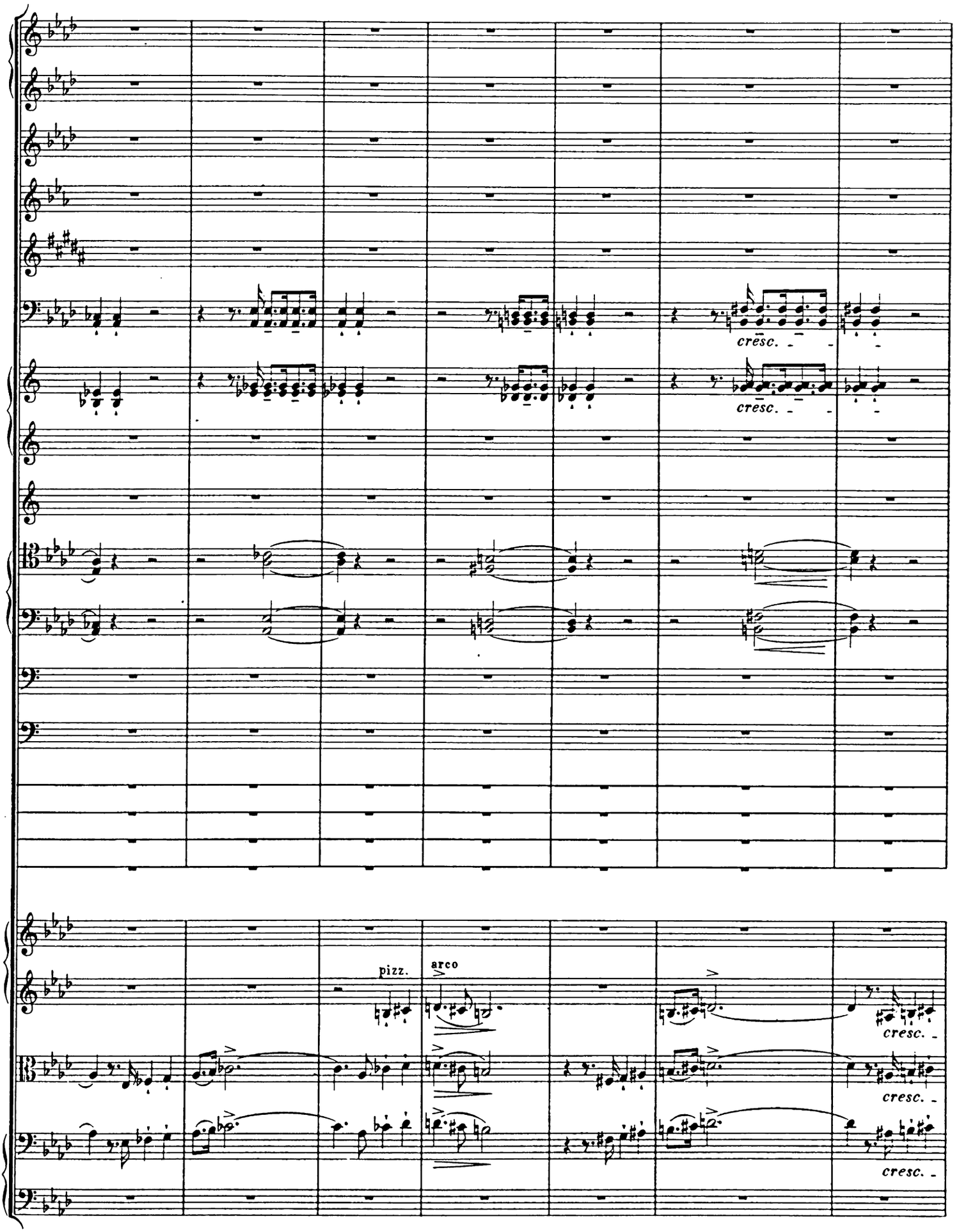
Aufführungsrecht vorbehalten.

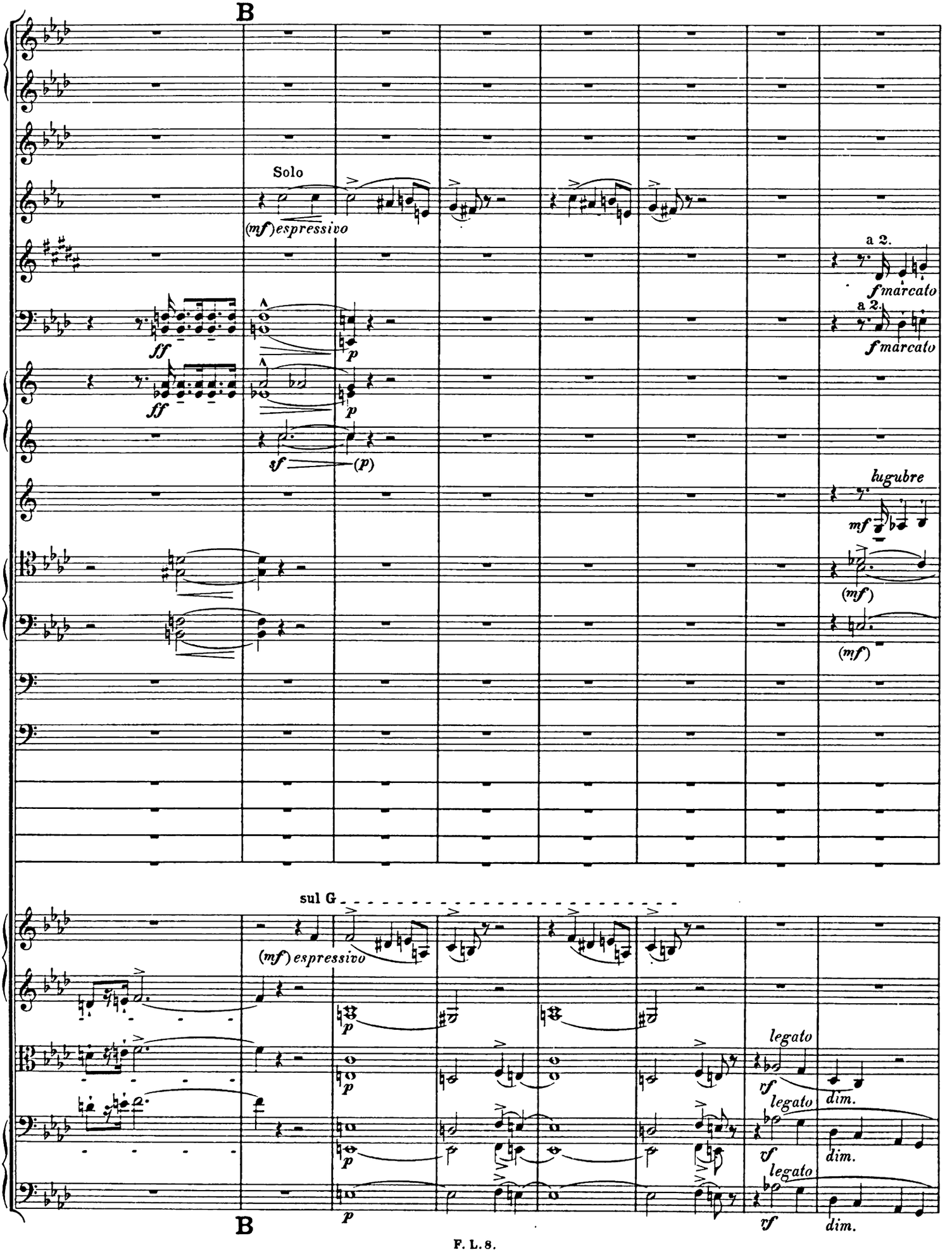

A
a 2.
ff
(ff)
f
(II. f)
tr
p
fff
A

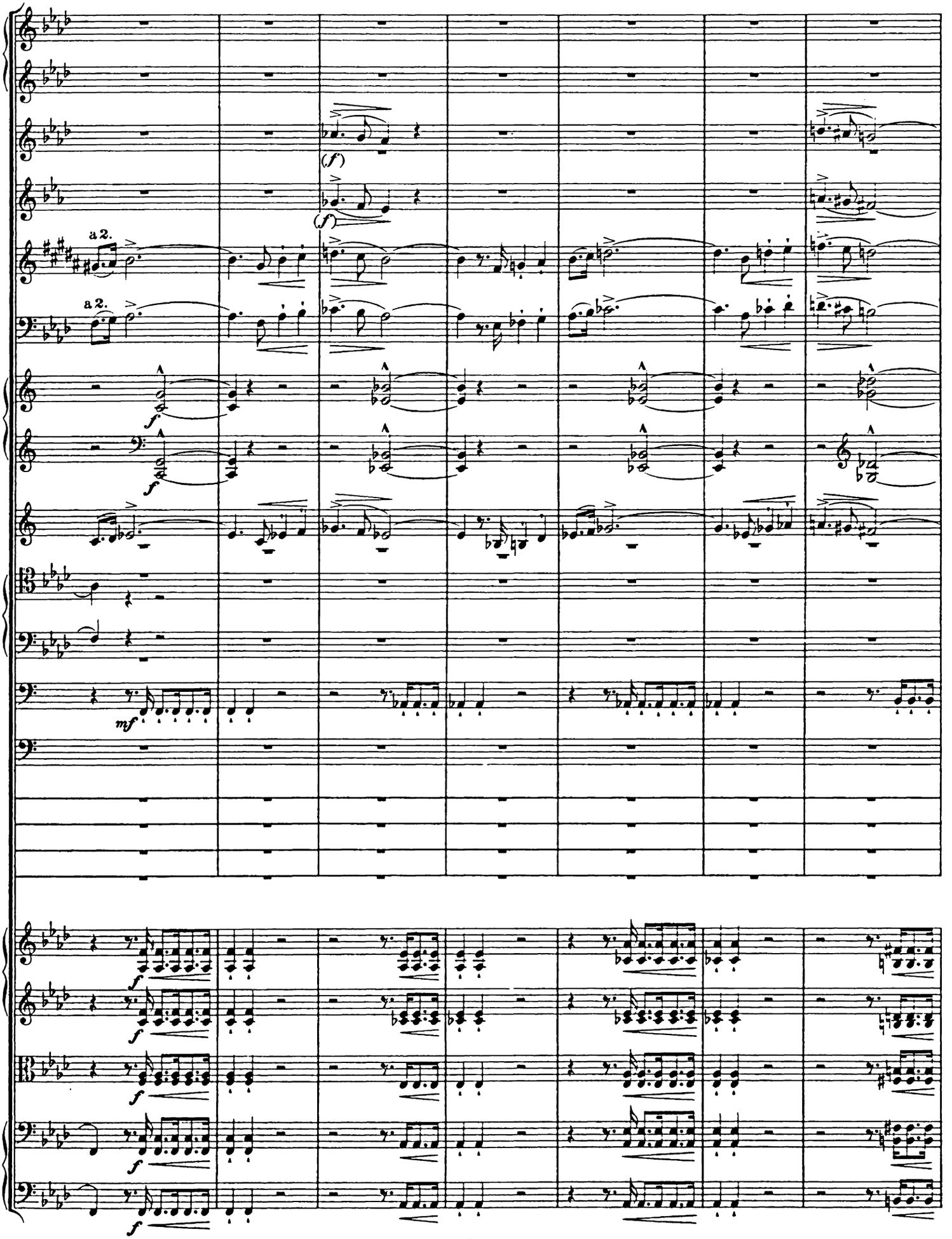

a 2.
a 2.
p
p
a 2.
f
f
tr
pp
tr
sul G
p
p
p
p

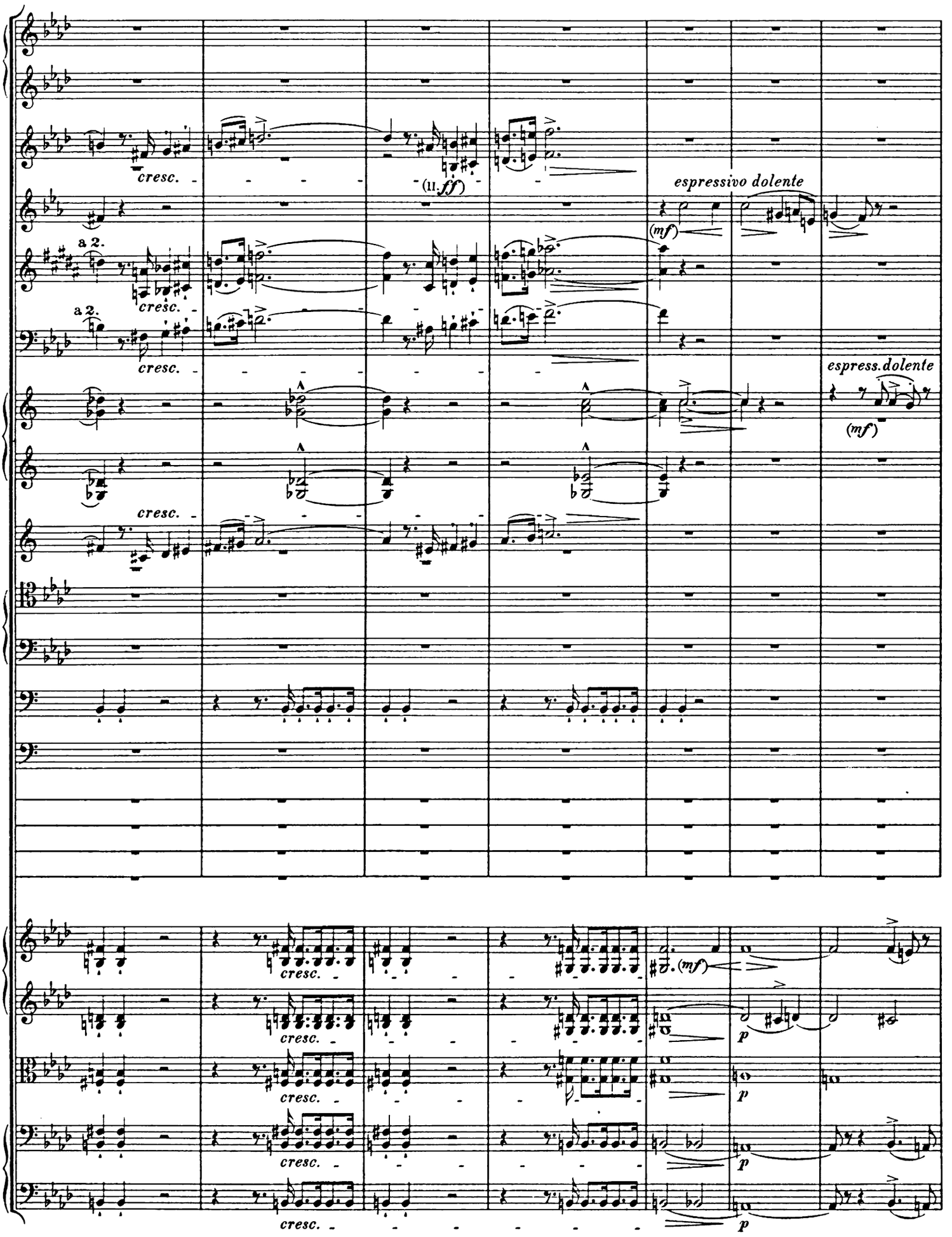


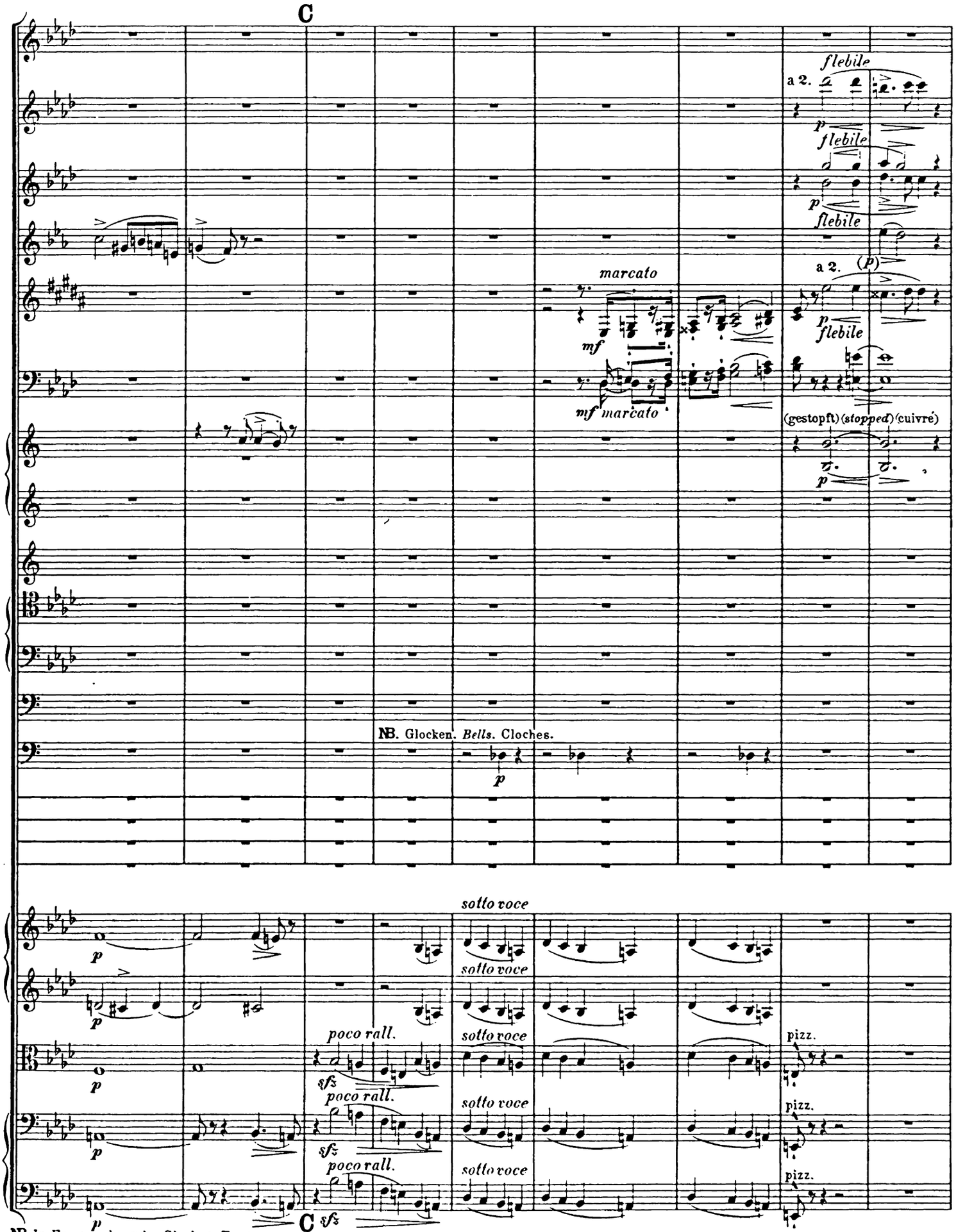
NB. Die mit ''' bezeichneten Noten sehr kurz abgestossen.
The notes marked ''' very staccato.
Les notes indiquées par des ''' très-détachées.


cresc.
cresc.
pizz.
arco
cresc.
cresc.
cresc.


B
Solo
(mf) espressivo
ff
p
ff
p
sf
(p)
a 2.
f marcato
a 2.
f marcato
lugubre
mf
(mf)
(mf)
sul G
(mf) espressivo
p
p
p
legato
rf
dim.
legato
rf
dim.
legato
rf
dim.
B

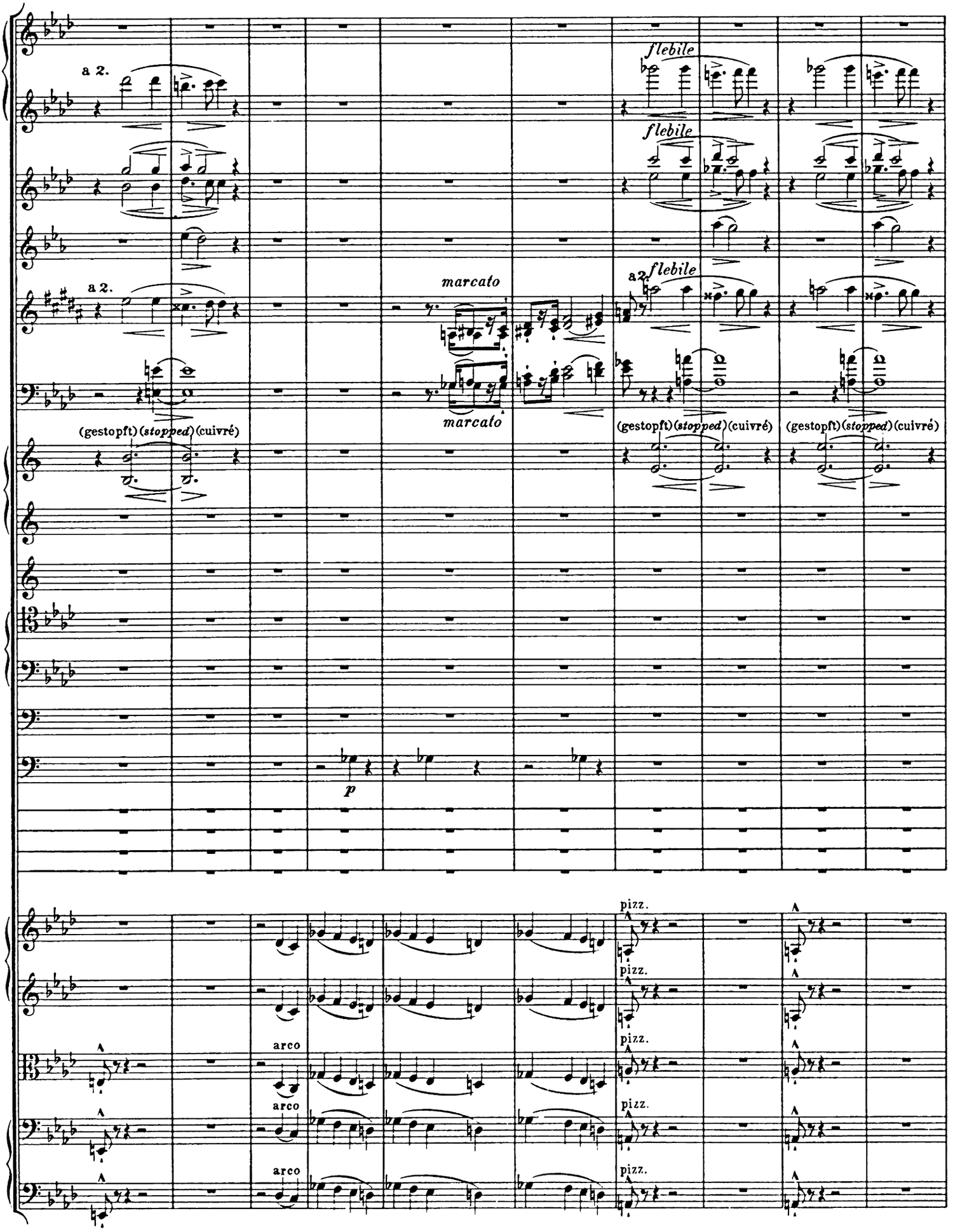

a 2.
a 2.
(f)
(f)
f
f
mf
f
f
f
f

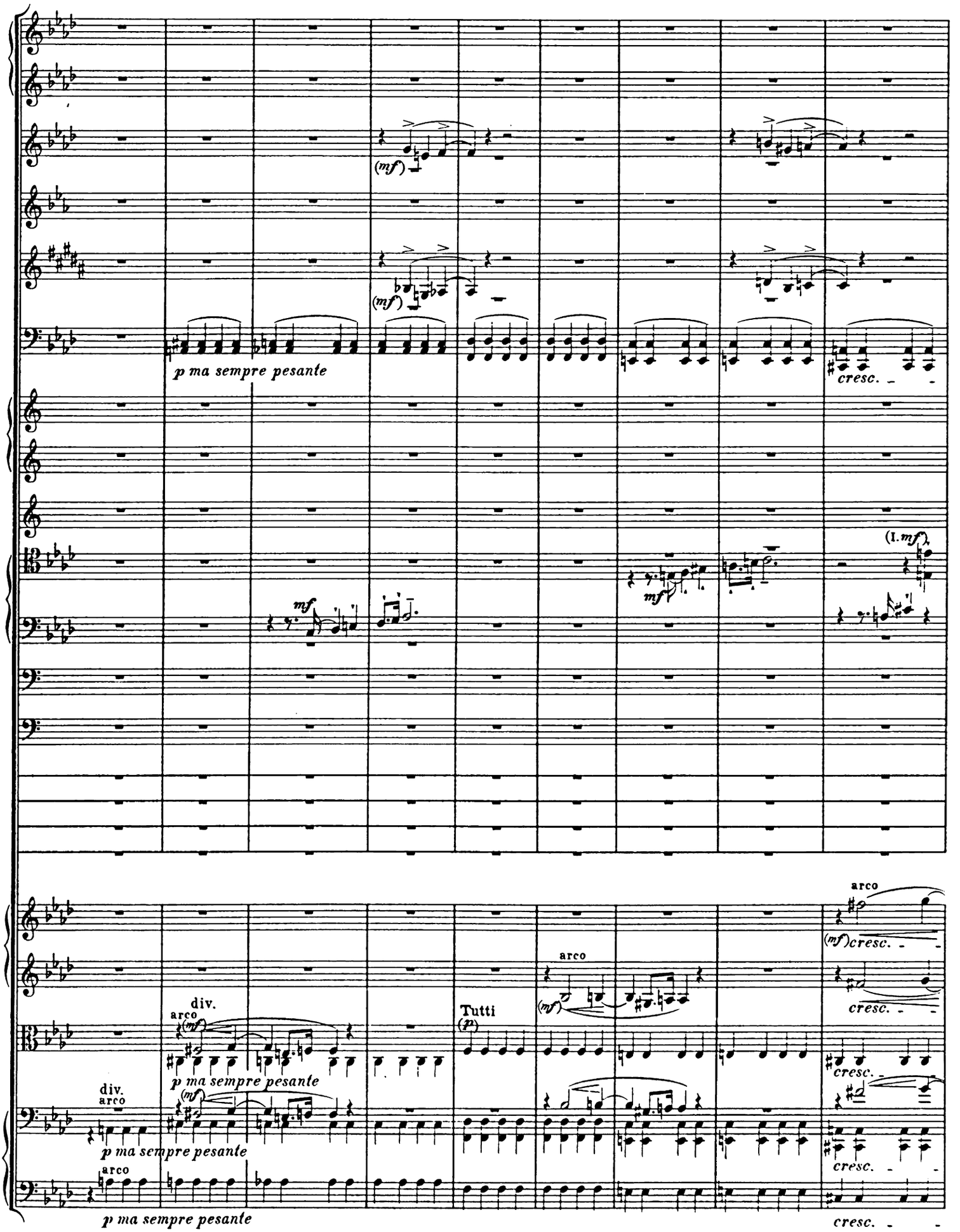

cresc.
(II.) ff
espressivo dolente
(mf)
a 2.
espress. dolente
p

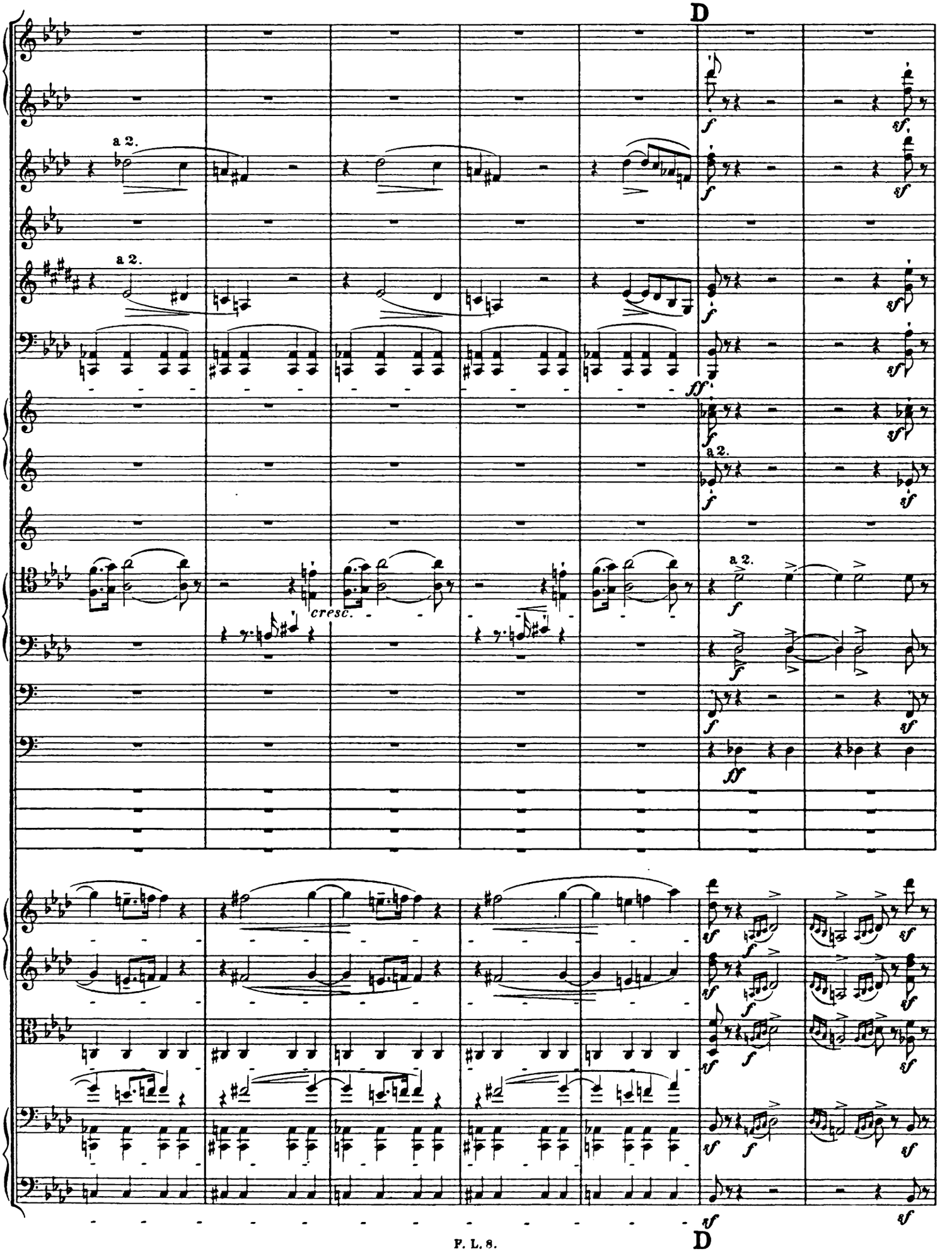


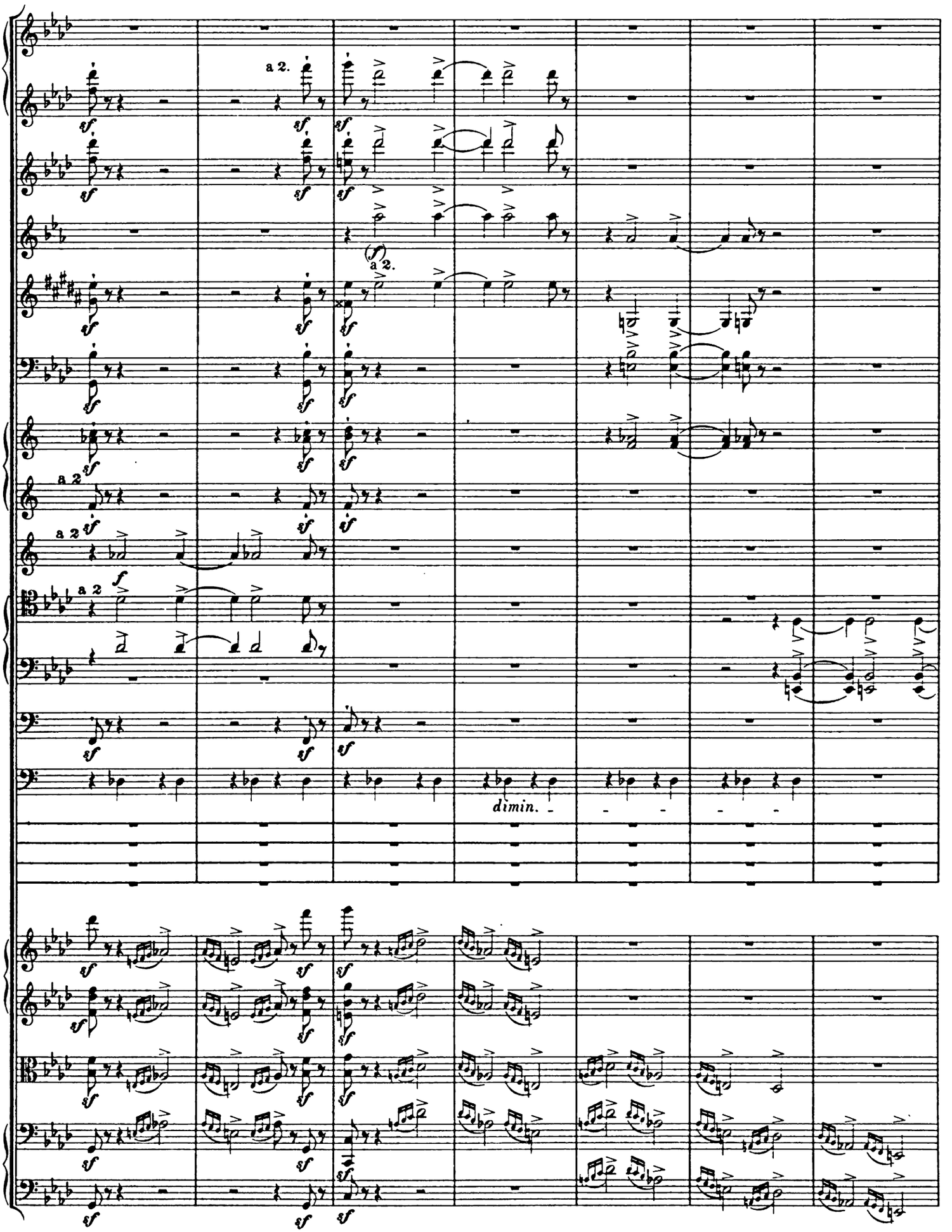
NB. In Ermangelung der Glocken: Tamtam.
The gong may be used in place of the bells.
A défaut des cloches remplacer par le Tam-tam.

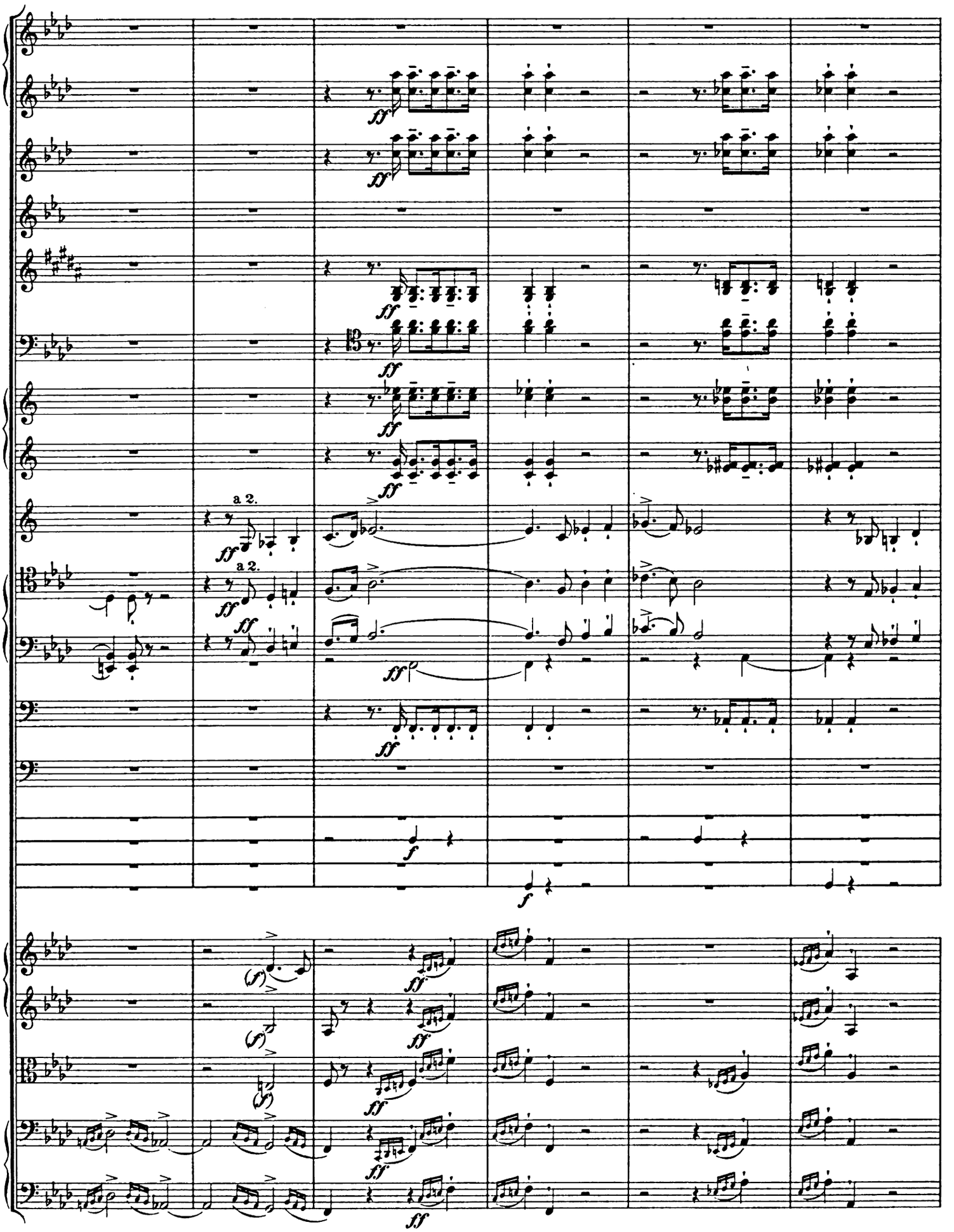
F. L. S.

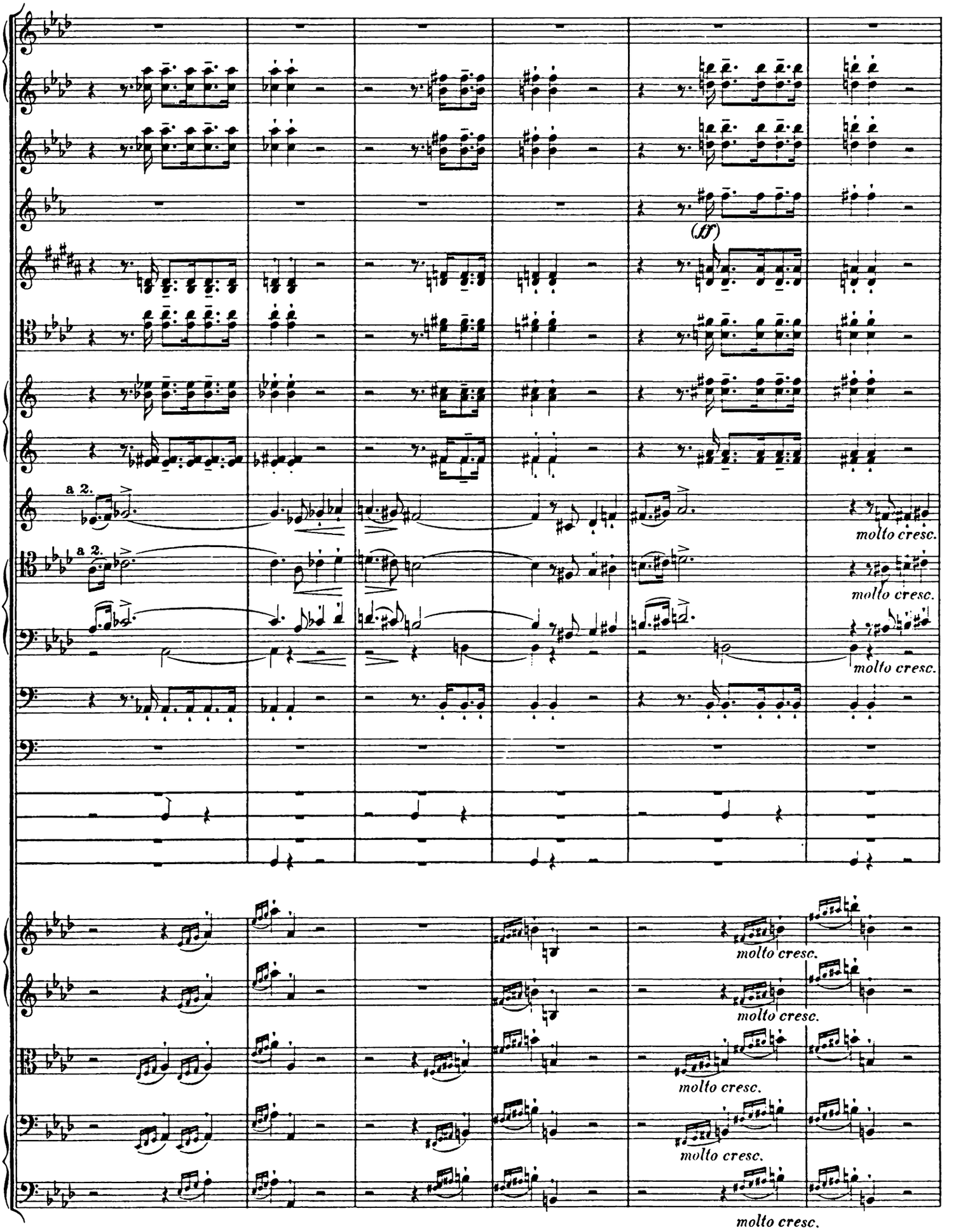

a 2.
flebile
flebile
a 2.
marcato
a 2.
flebile
marcato
(gestopft) (stopped) (cuivré)
(gestopft) (stopped) (cuivré)
(gestopft) (stopped) (cuivré)
p
pizz.
pizz.
pizz.
pizz.
pizz.
arco
arco
arco

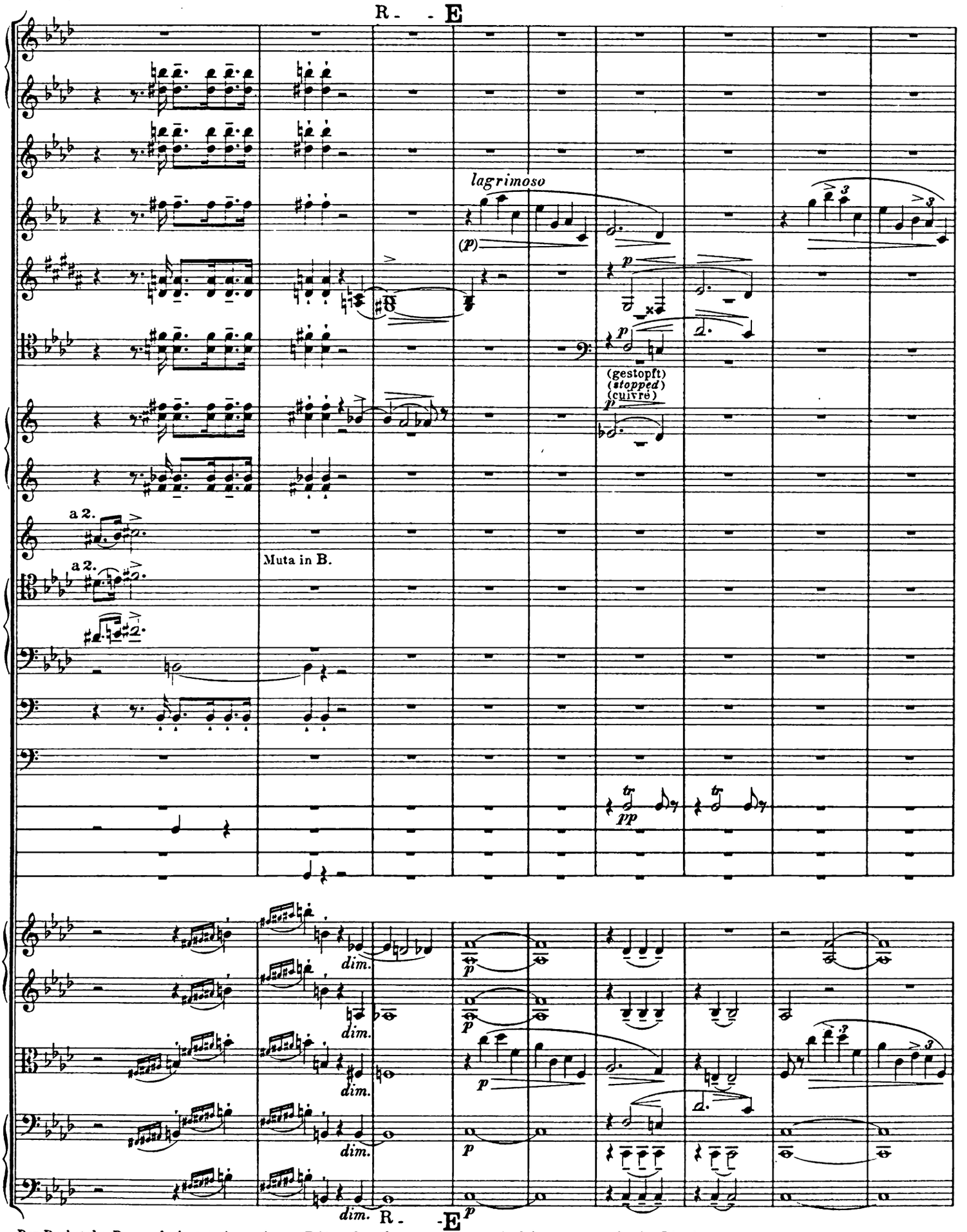

(mf)
(mf)
p ma sempre pesante
cresc.
mf
mf
(I. mf)
arco
(mf) cresc.
cresc.
arco
(mf)
div.
arco
(mf)
p ma sempre pesante
Tutti
(p)
cresc.
div.
arco
(mf)
p ma sempre pesante
cresc.
arco
p ma sempre pesante
cresc.


D
a 2.
a 2.
a 2.
cresc.
a 2.
D

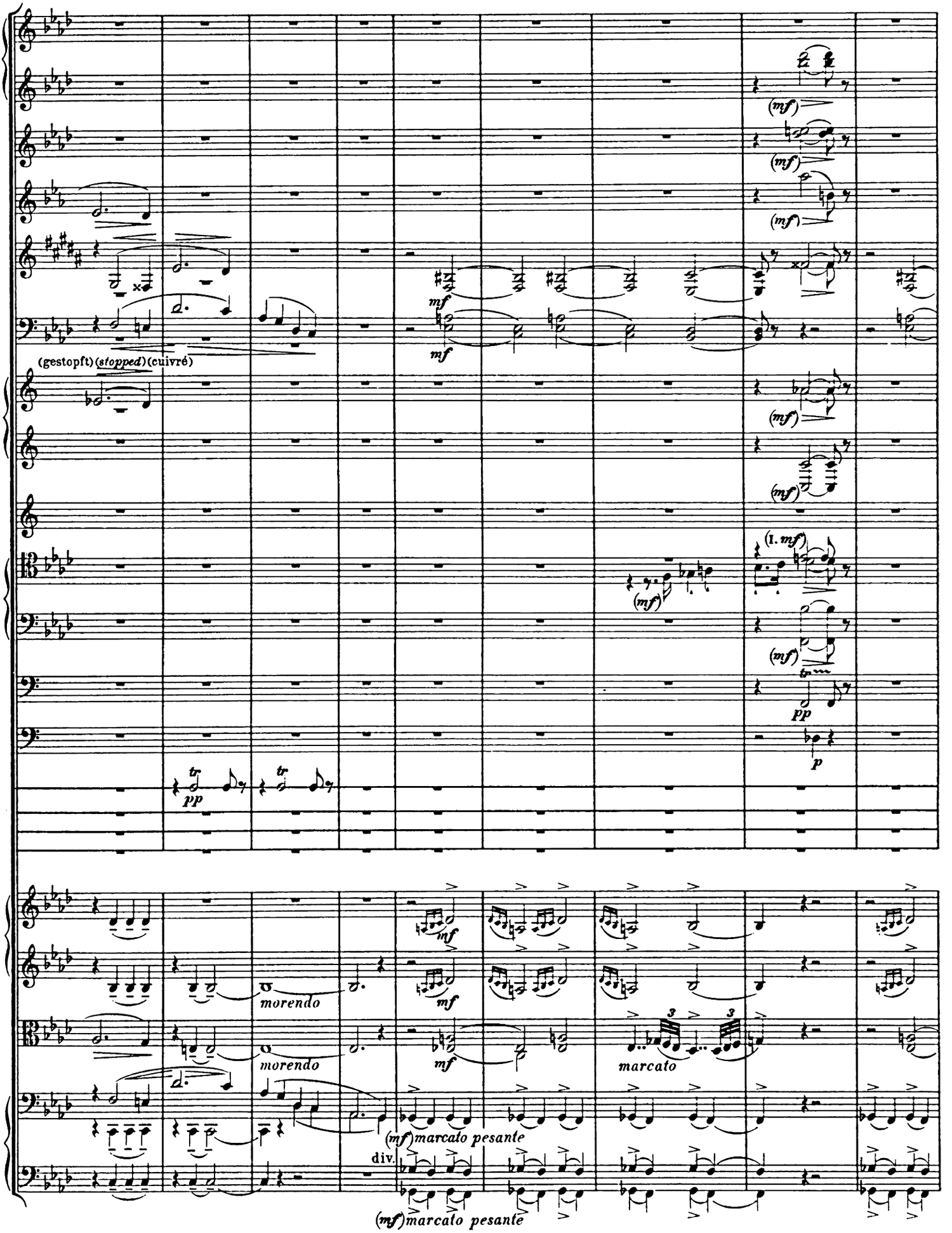

a 2.
a 2.
(f)
a 2.
a 2
a 2
f
dimin.

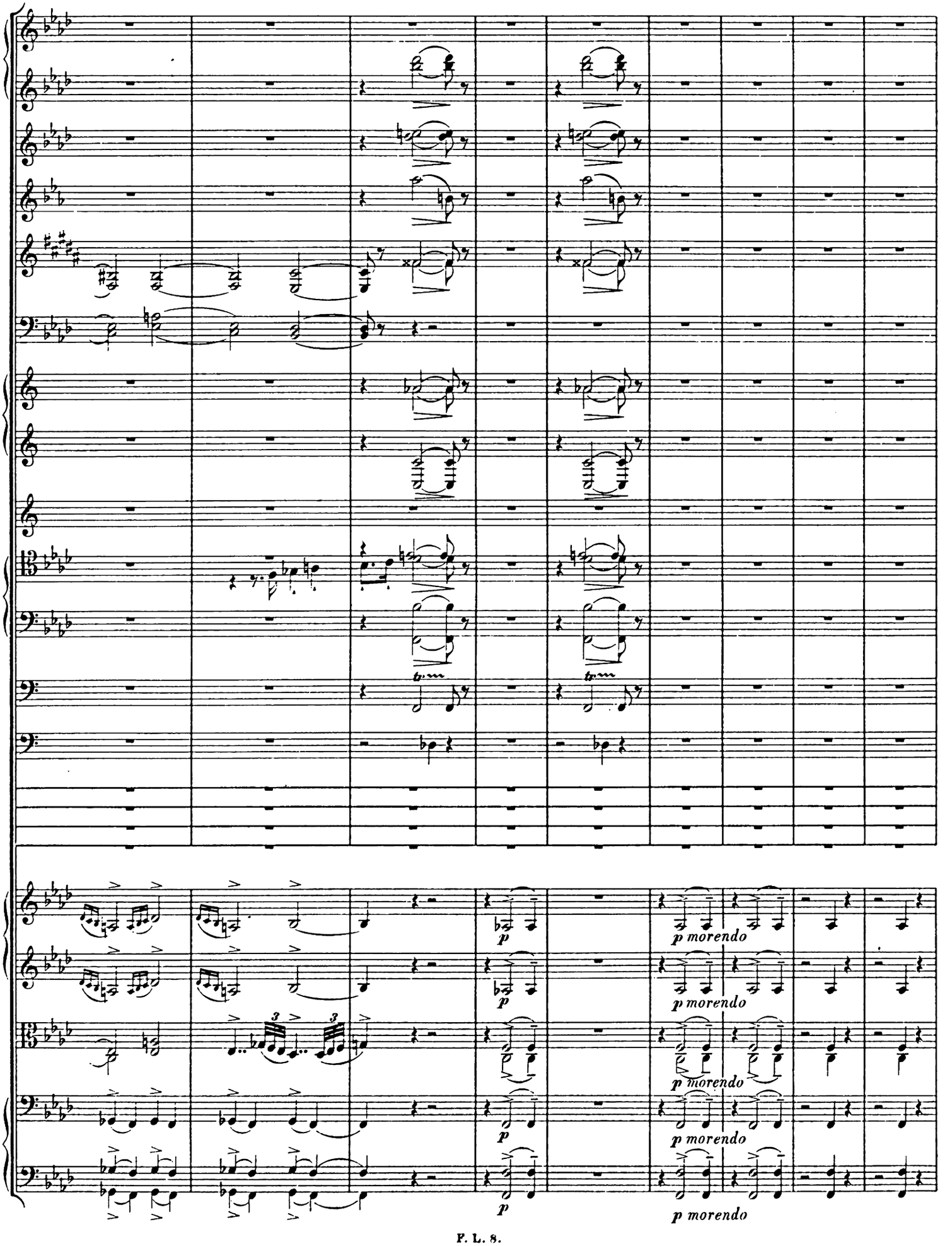

a 2.
a 2.


(ff)
a 2.
a 2.
molto cresc.
molto cresc.
molto cresc.
molto cresc.
molto cresc.
molto cresc.
molto cresc.



Der Buchstabe R.... bedeutet ein geringes Ritardando, so zu sagen: ein leises crescendo des Rhythmus.
The letter R.... signifies a slight Ritardando, so to speak: a gentle crescendo of the rhythm.
La lettre R.... signifie un petit Ritardando, c'est-à-dire: un doux crescendo du rhythme.


(gestopft) (stopped) (cuivré)
(mf)
mf
(I. mf)
pp
p
tr
morendo
marcato
(mf) marcato pesante
div.


p
p morendo
p
p morendo
p
p morendo
p
p morendo

Più lento.

pp

pp

(I. pp)

pp

Solo

(p) dolce cantabile

tr

p

immer schwächer
(sempre più dimin.)

Muta H in B, As in G.

tr

immer schwächer
(sempre più dimin.)

p

(p)

(immer schwächer
sempre più dimin.)

con sord.

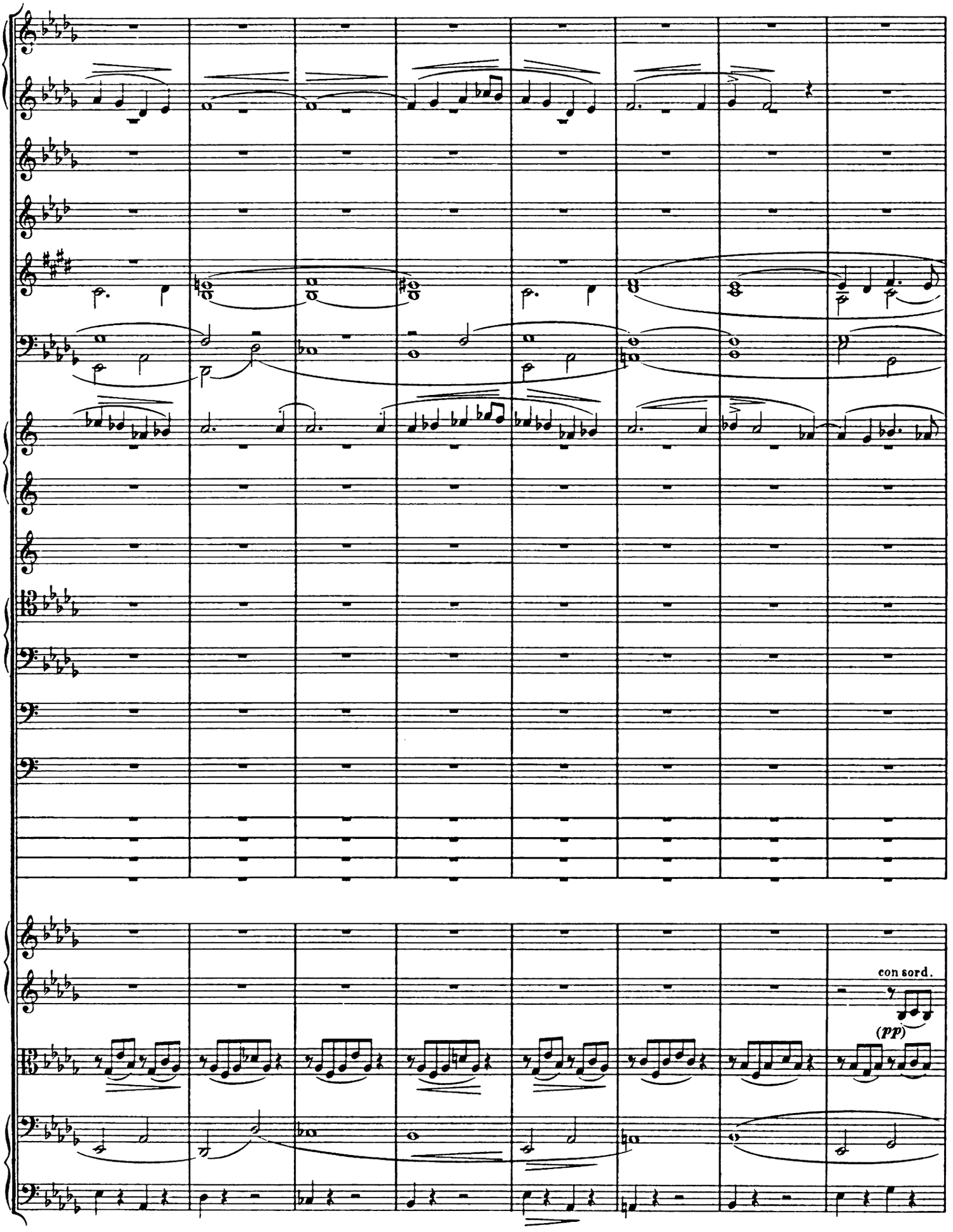
pp

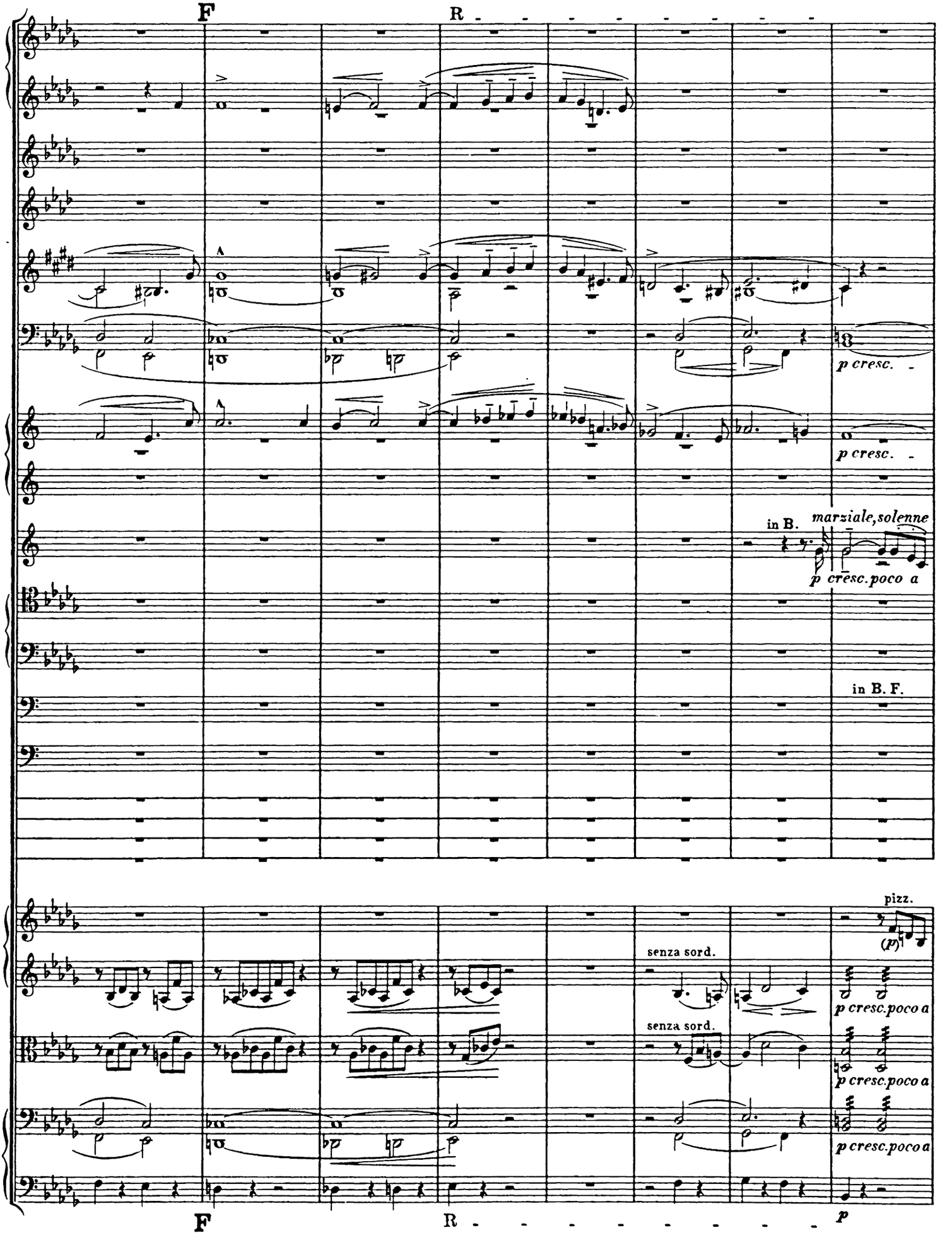
pp

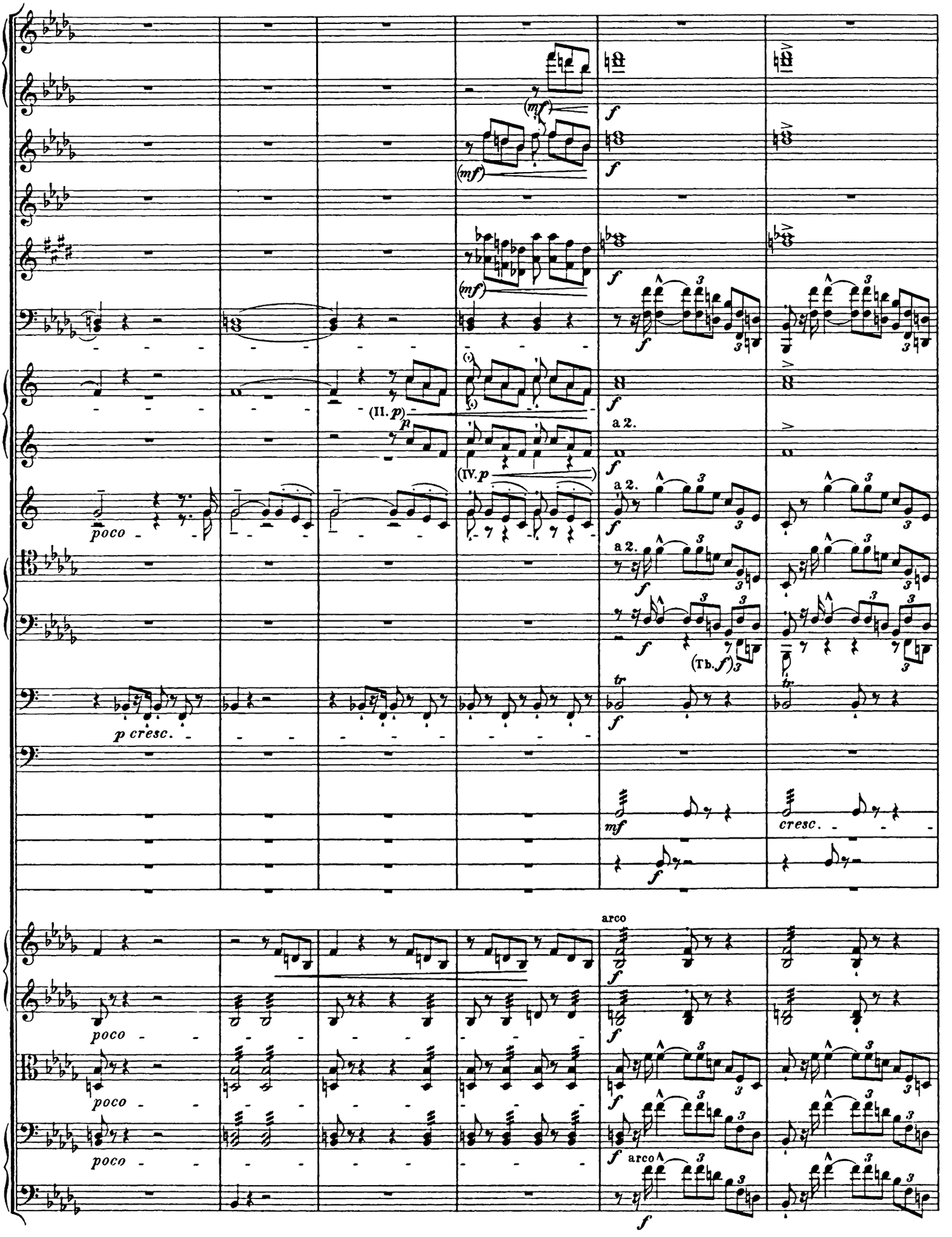
pizz.

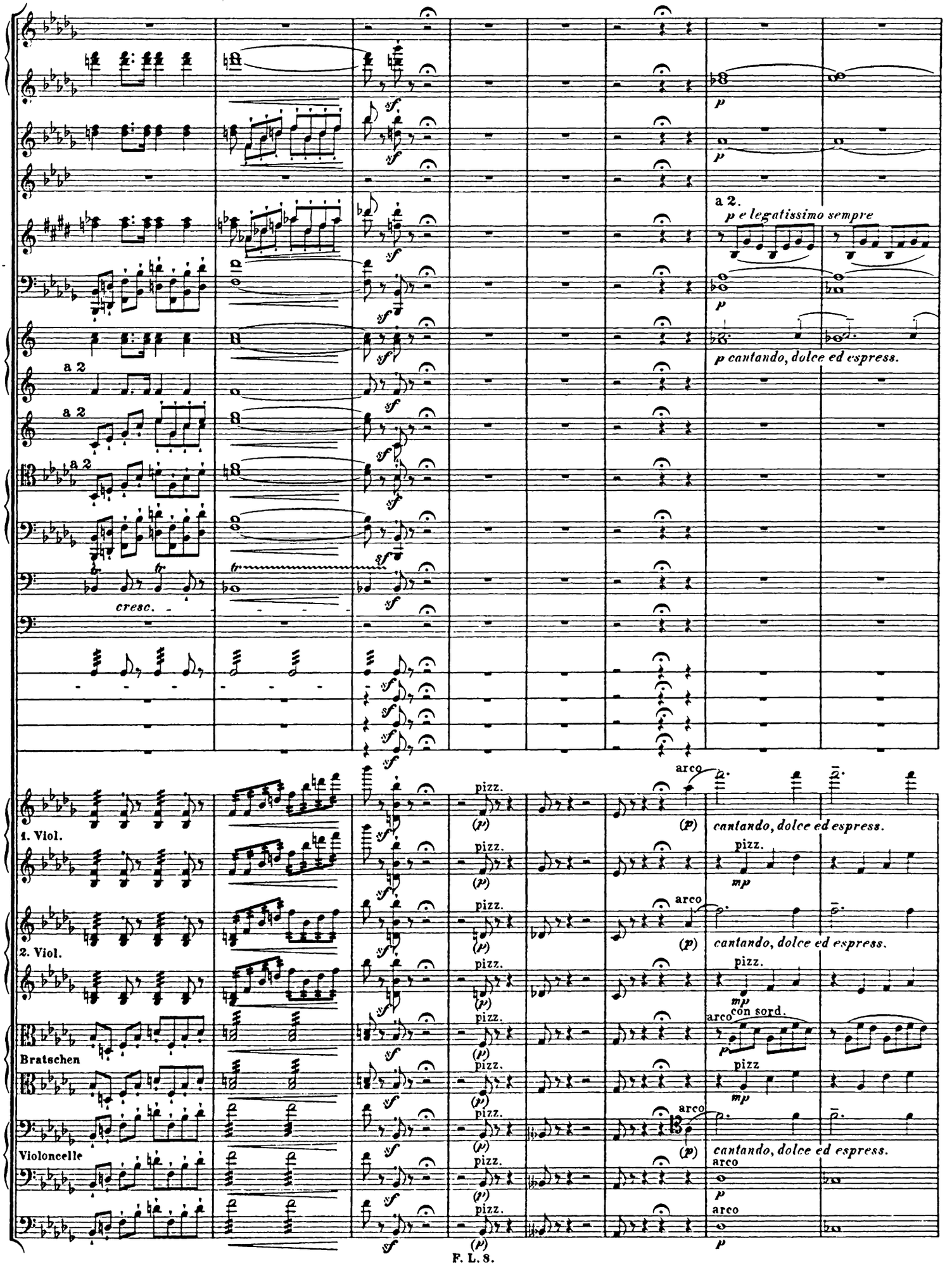
pp

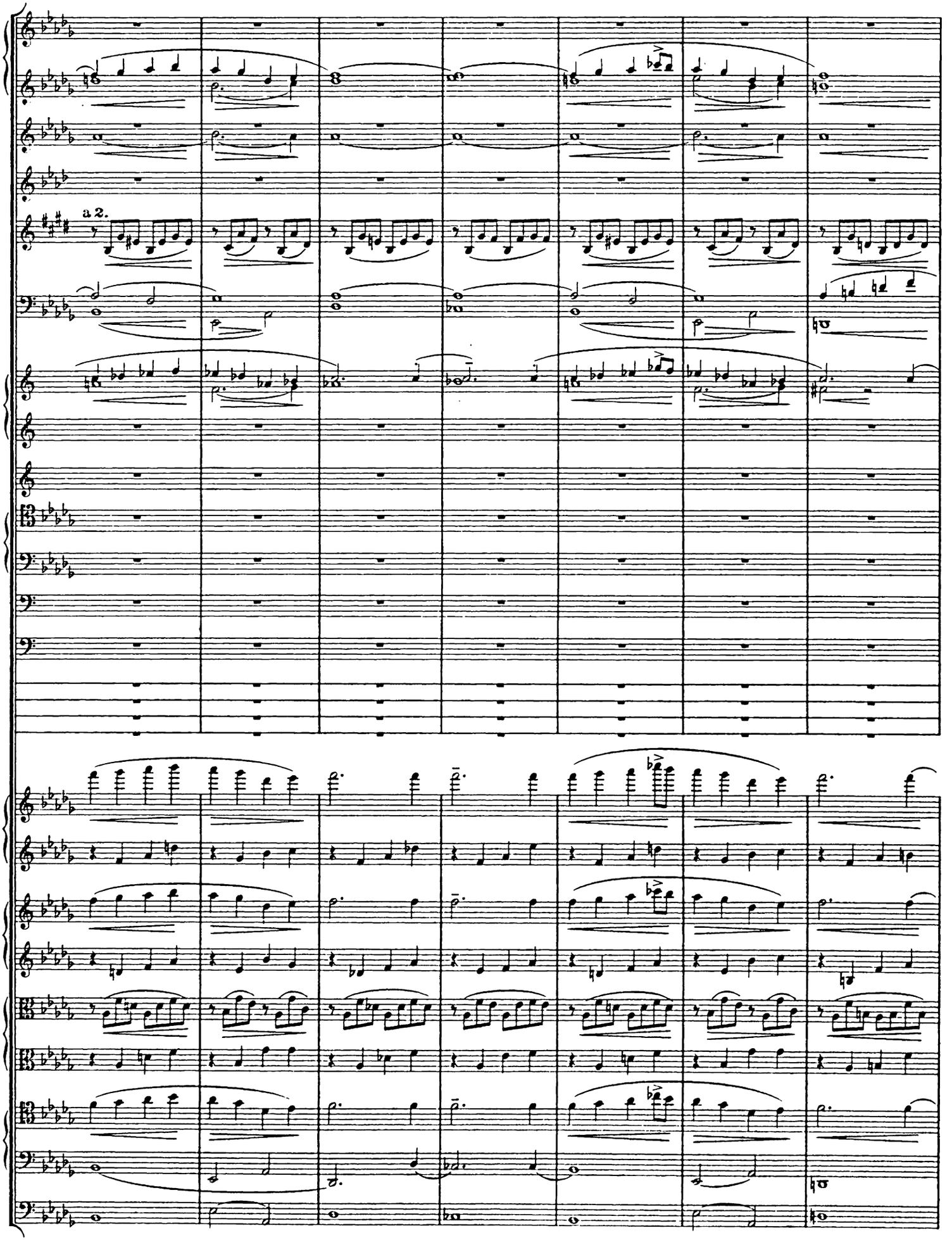
Più lento.

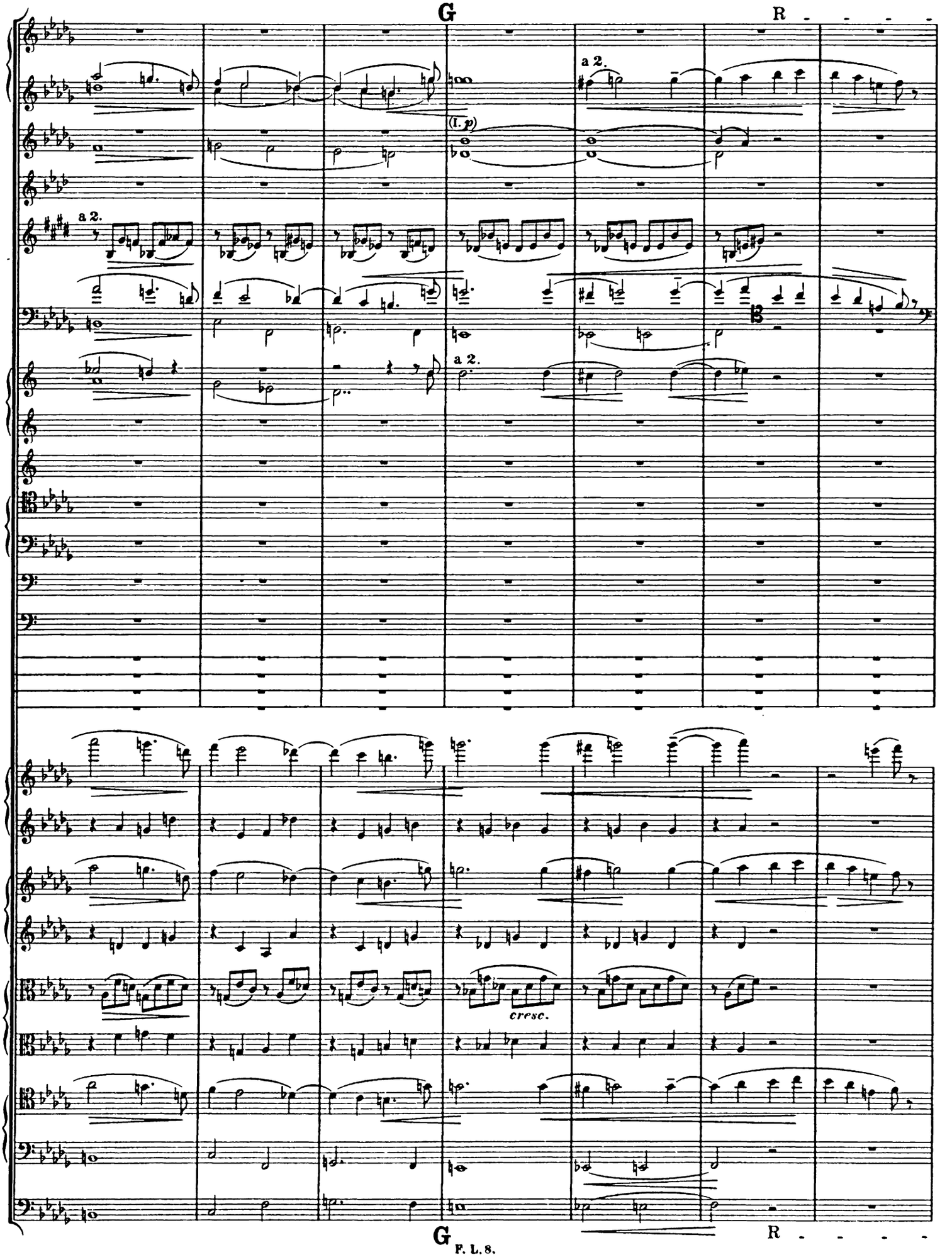

con sord.
(pp)

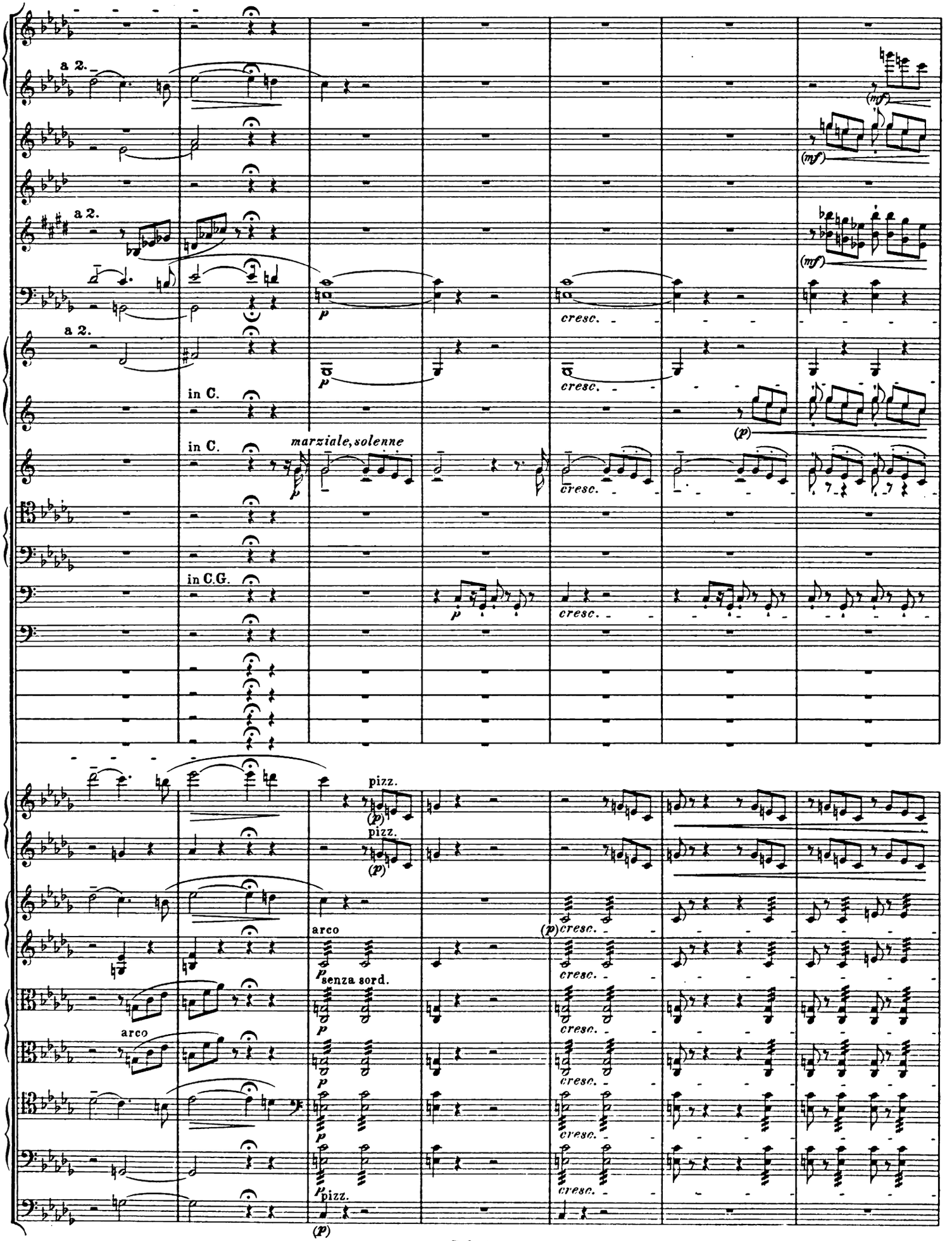

F
R
p cresc.
p cresc.
in B.
marziale, solenne
p cresc. poco a
in B. F.
pizz.
(p)
senza sord.
senza sord.
p cresc. poco a
p cresc. poco a
p cresc. poco a
F
R
p

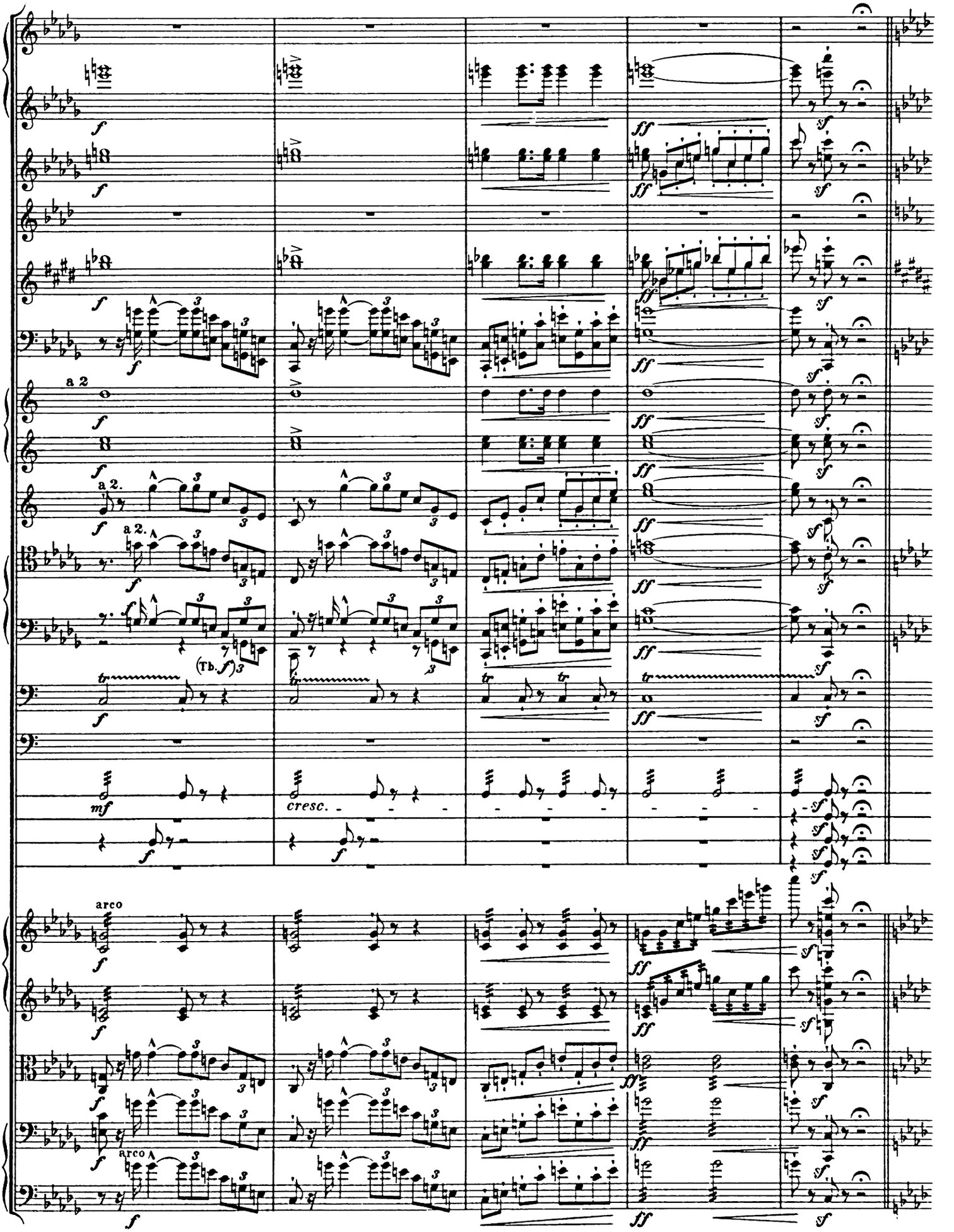

(mf)
(mf)
(mf)
f
f
f
f
f
(II. p)
p
(IV. p
a 2.
a 2.
a 2.
(Tb. f)
poco
p cresc.
tr
tr
mf
f
cresc.
arco
poco
poco
poco
arco
f


a 2.
p e legatissimo sempre
p cantando, dolce ed espress.
a 2
a 2
a 2
cresc.
1. Viol.
2. Viol.
Bratschen
Violoncelle
arco
pizz.
con sord.
cantando, dolce ed espress.

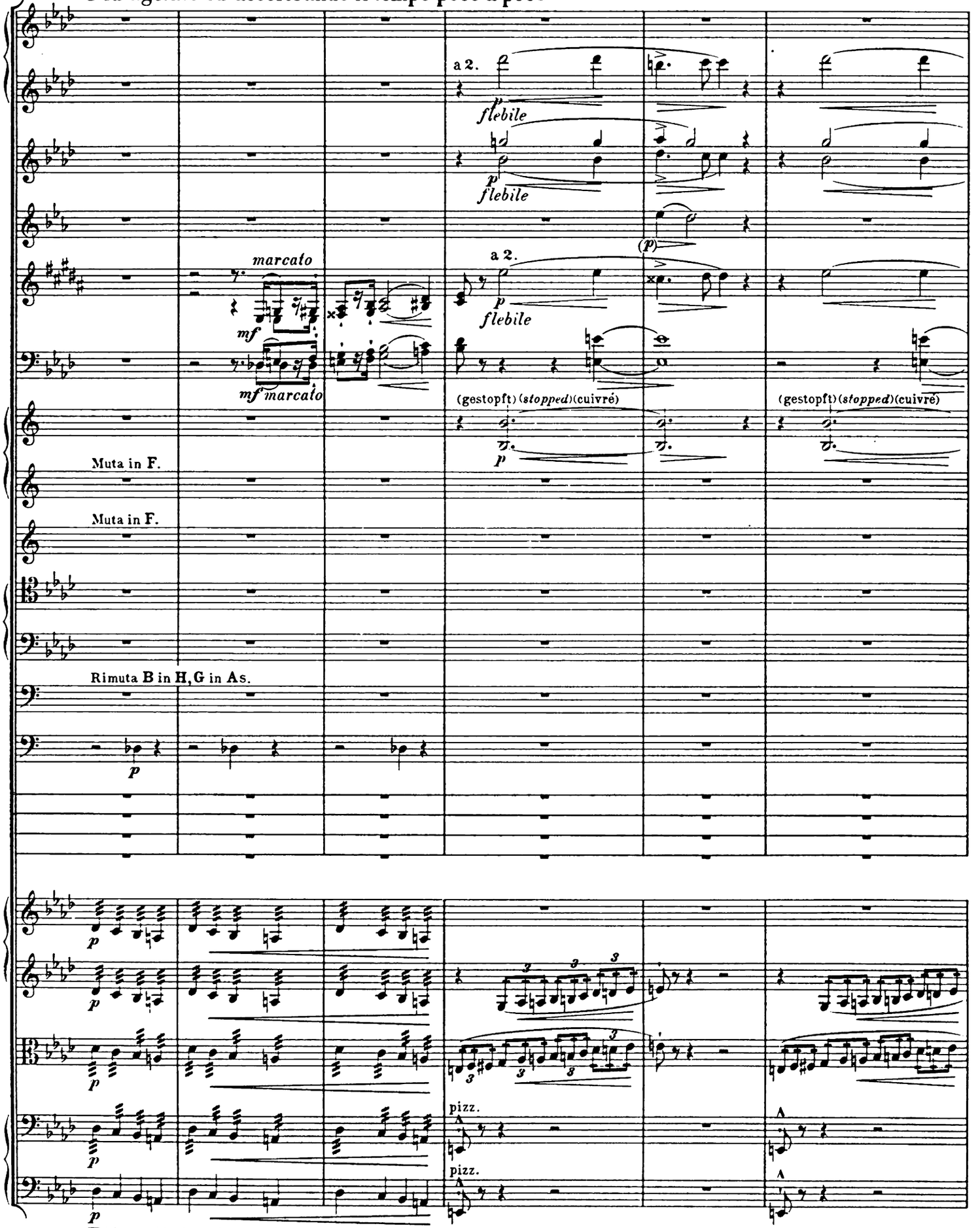

a 2.


G
R
a 2.
(I. p)
a 2.
a 2.
cresc.
G
R

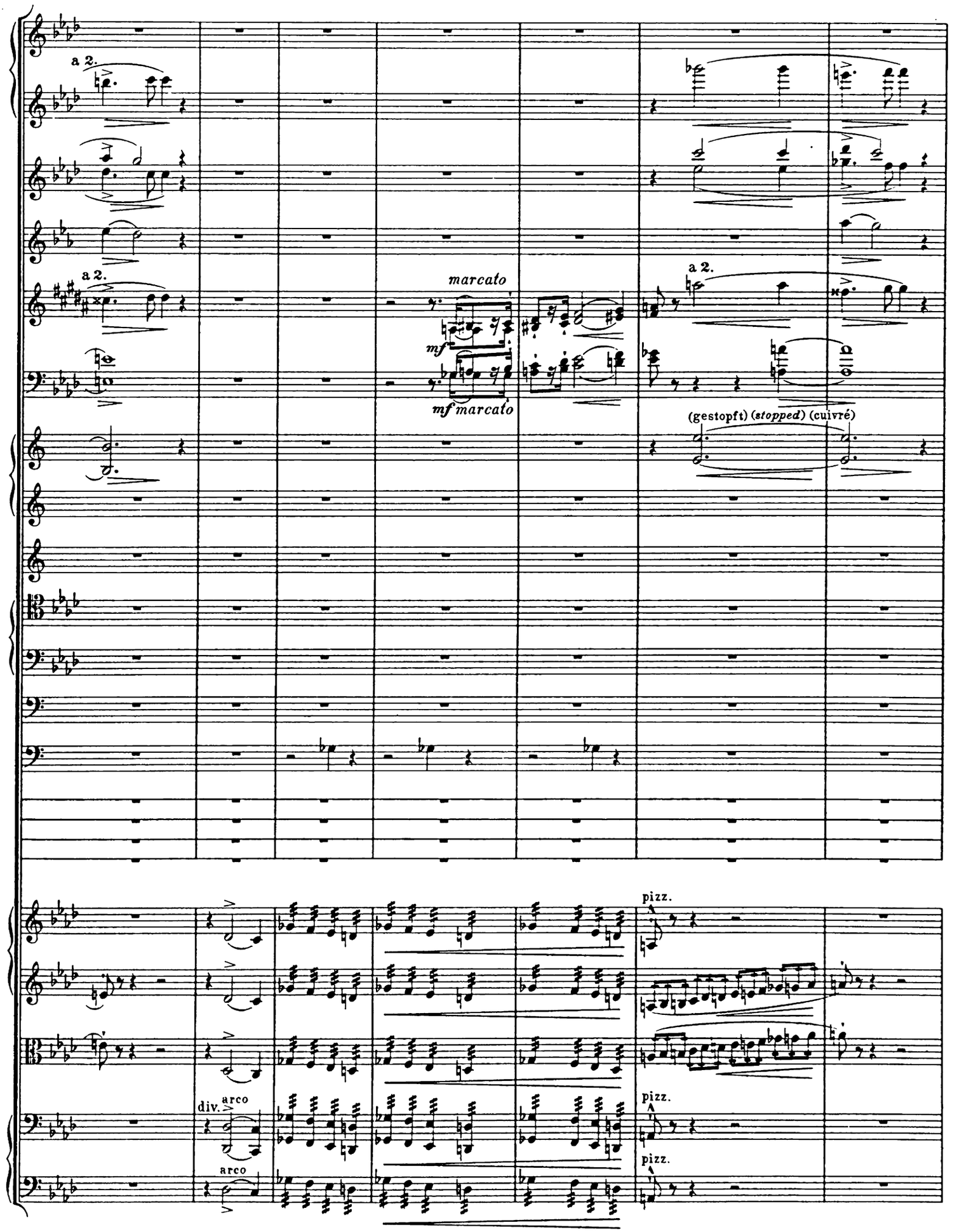

a 2.
a 2.
a 2.
in C.
in C.
marziale, solenne
in C.G.
pizz.
arco
senza sord.
arco
pizz.
cresc.

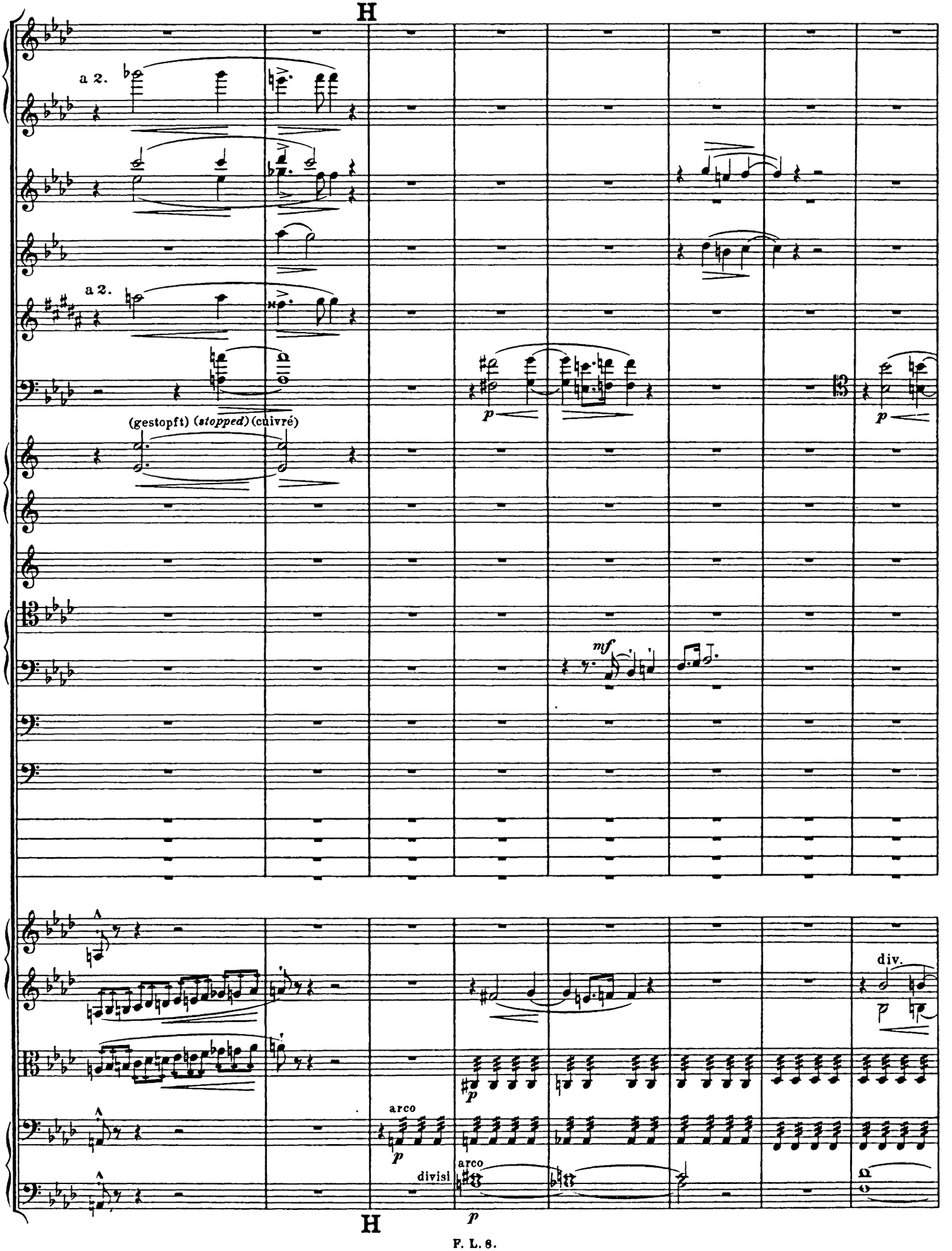

a 2
a 2.
a 2.
(Tb. f)
cresc.
arco
arco

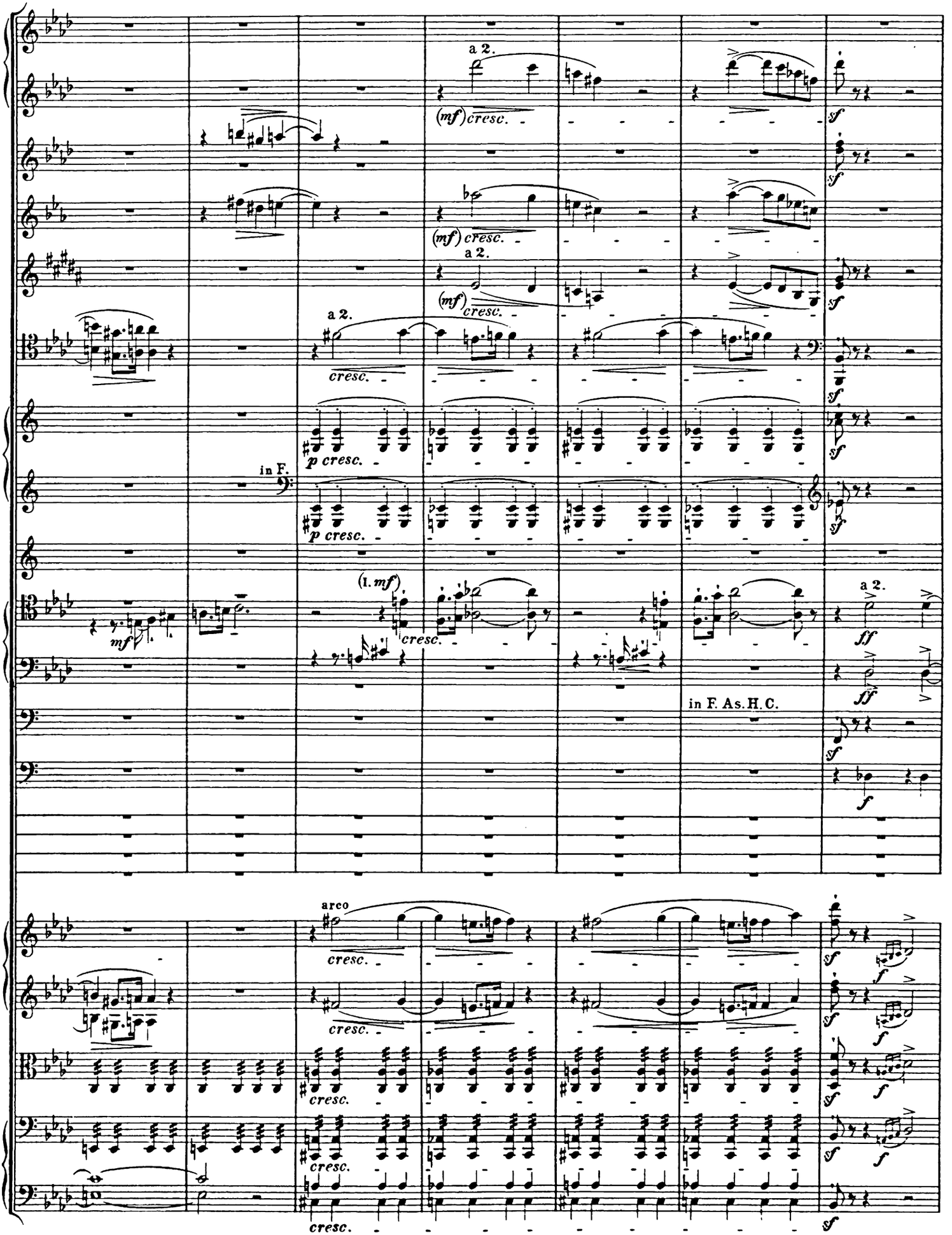
Più agitato ed accelerando il tempo poco a poco

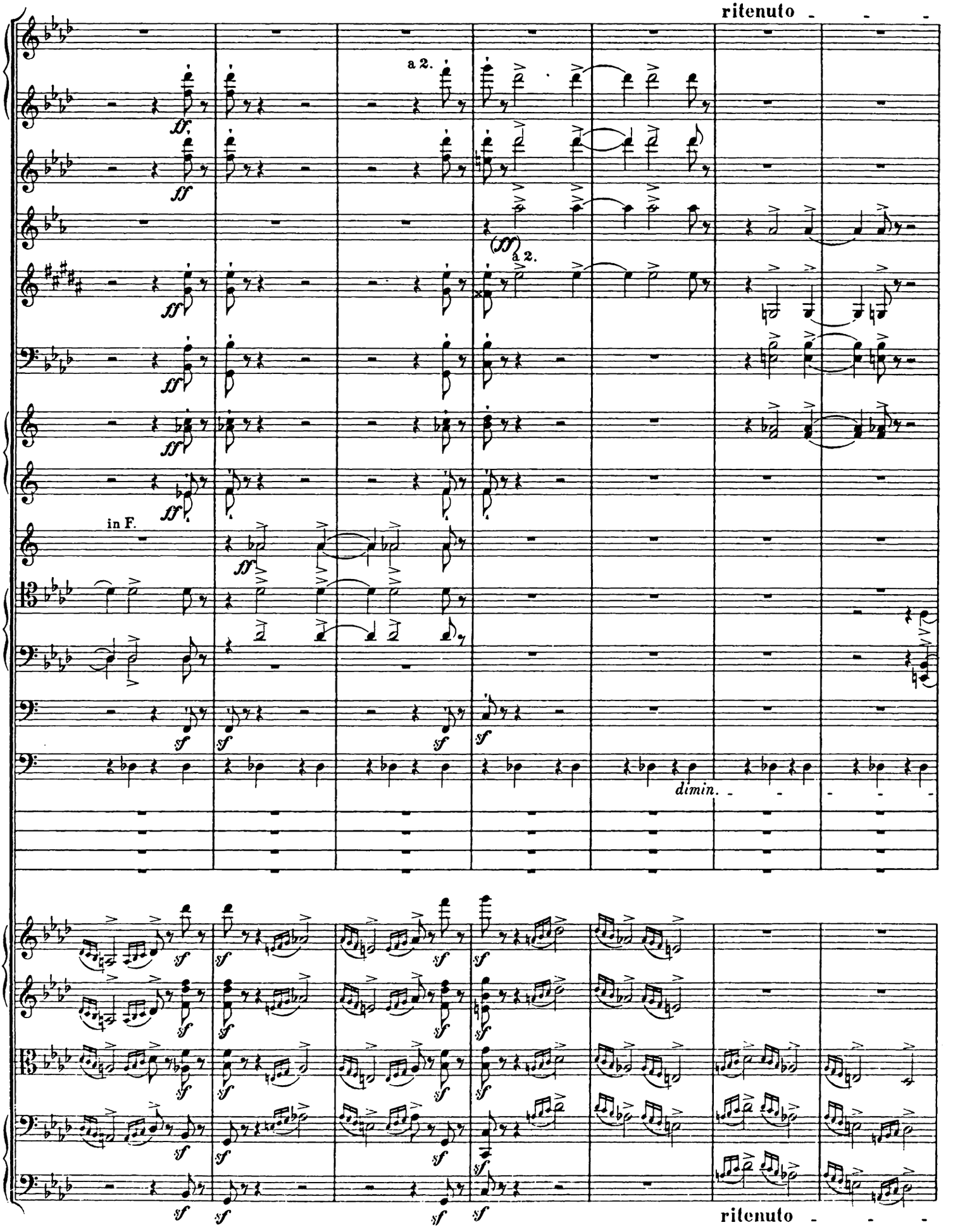


Più agitato ed accelerando il tempo poco a poco


a 2.
a 2.
marcato
mf
mf marcato
a 2.
(gestopft) (stopped) (cuivré)
pizz.
div.
arco
arco
pizz.
pizz.


H
a 2.
a 2.
(gestopft) (stopped) (cuivré)
p
mf
p
arco
p
divisi
arco
p
div.
p
H


a 2.
(mf) cresc.
sf
a 2.
cresc.
p cresc.
in F.
(1. mf)
mf
ff
in F. As. H. C.
f
arco


ritenuto
a 2.
(ff)
a 2.
in F.
dimin.
ritenuto

I Tempo I.

ff

ff

ff

ff

ff

a 2.

f marcatissimo

f marcatissimo

f marcatissimo

ff

(f)

(f)

(f)

(f)

(f)

ff marcato

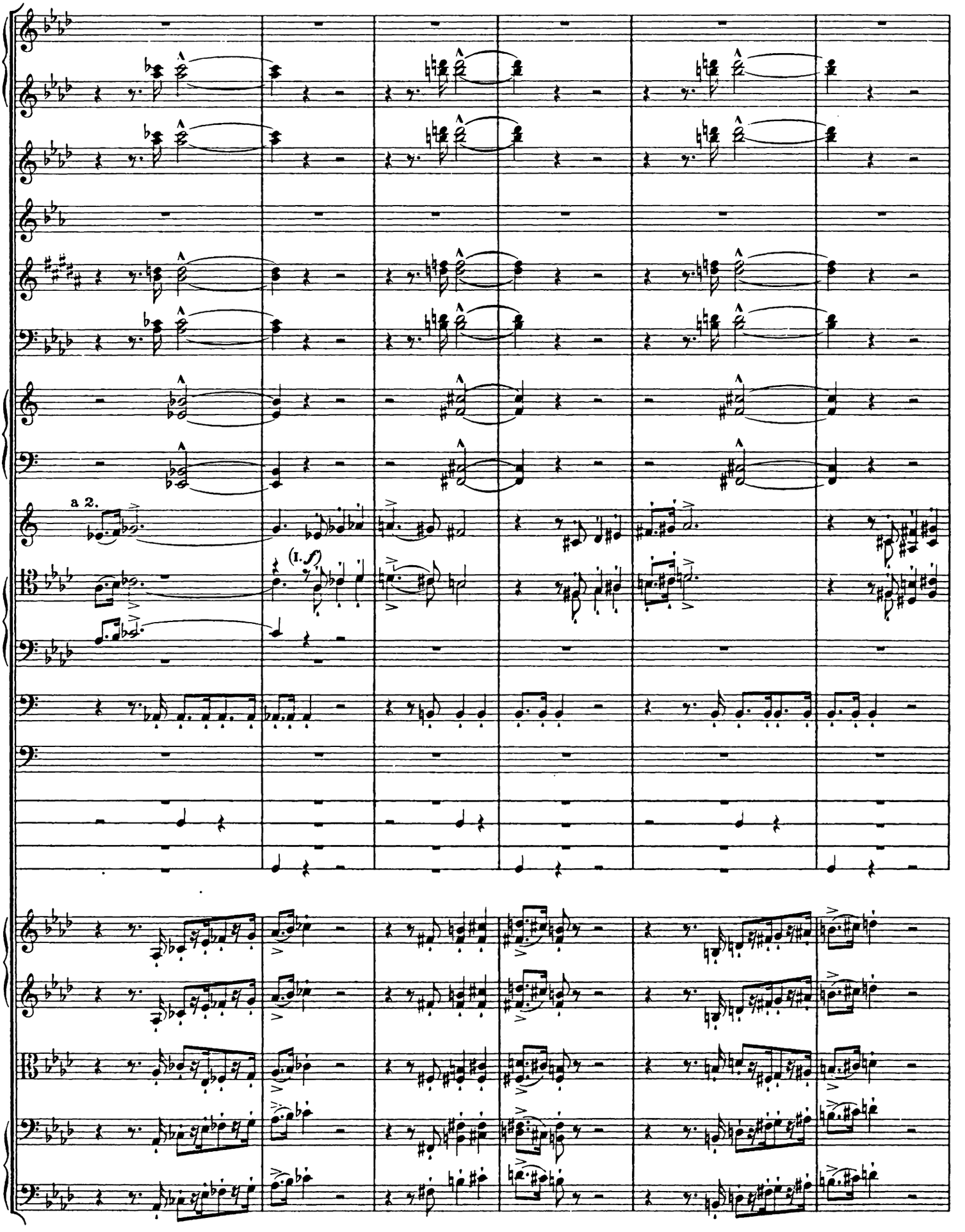
ff marcato

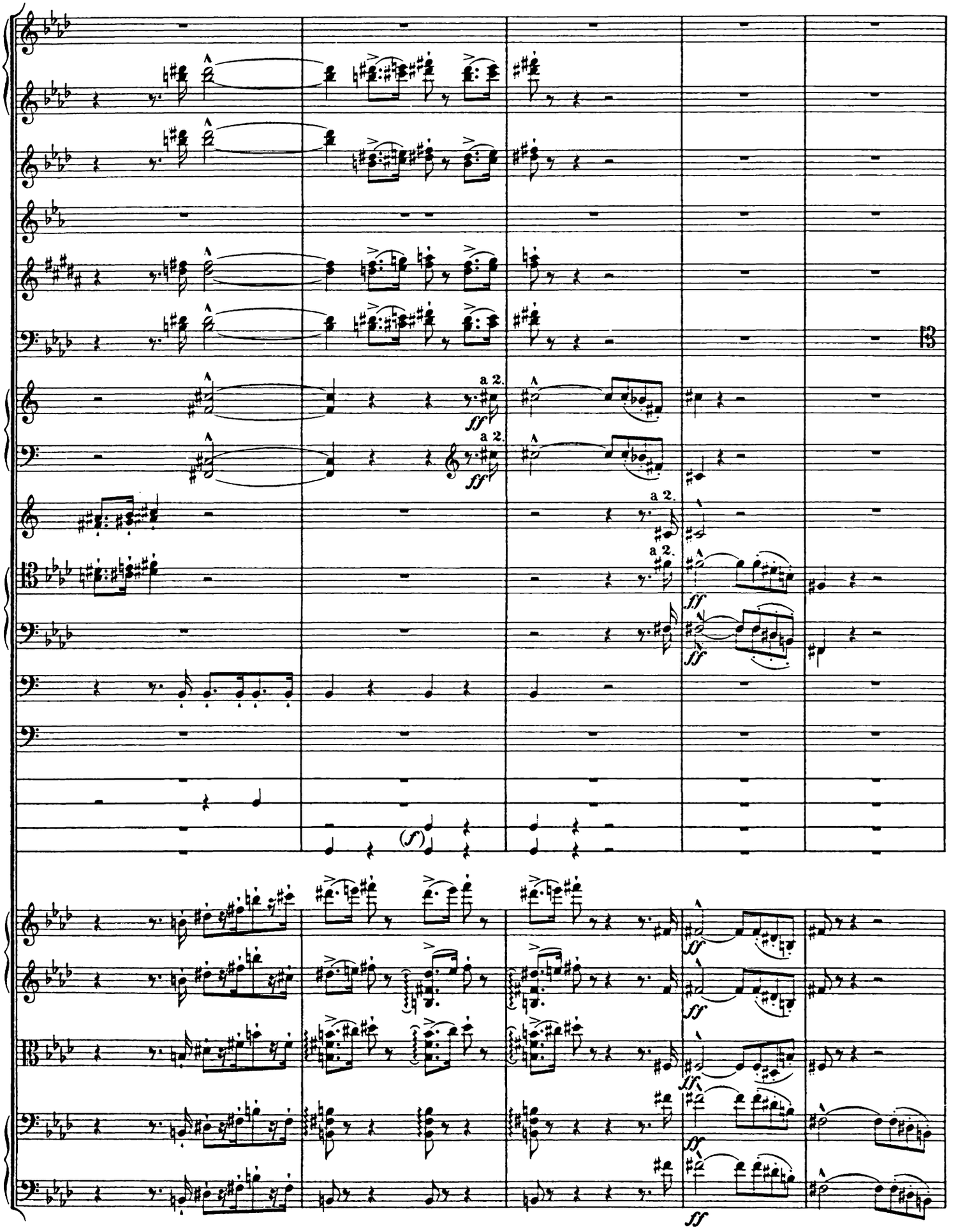
ff marcato

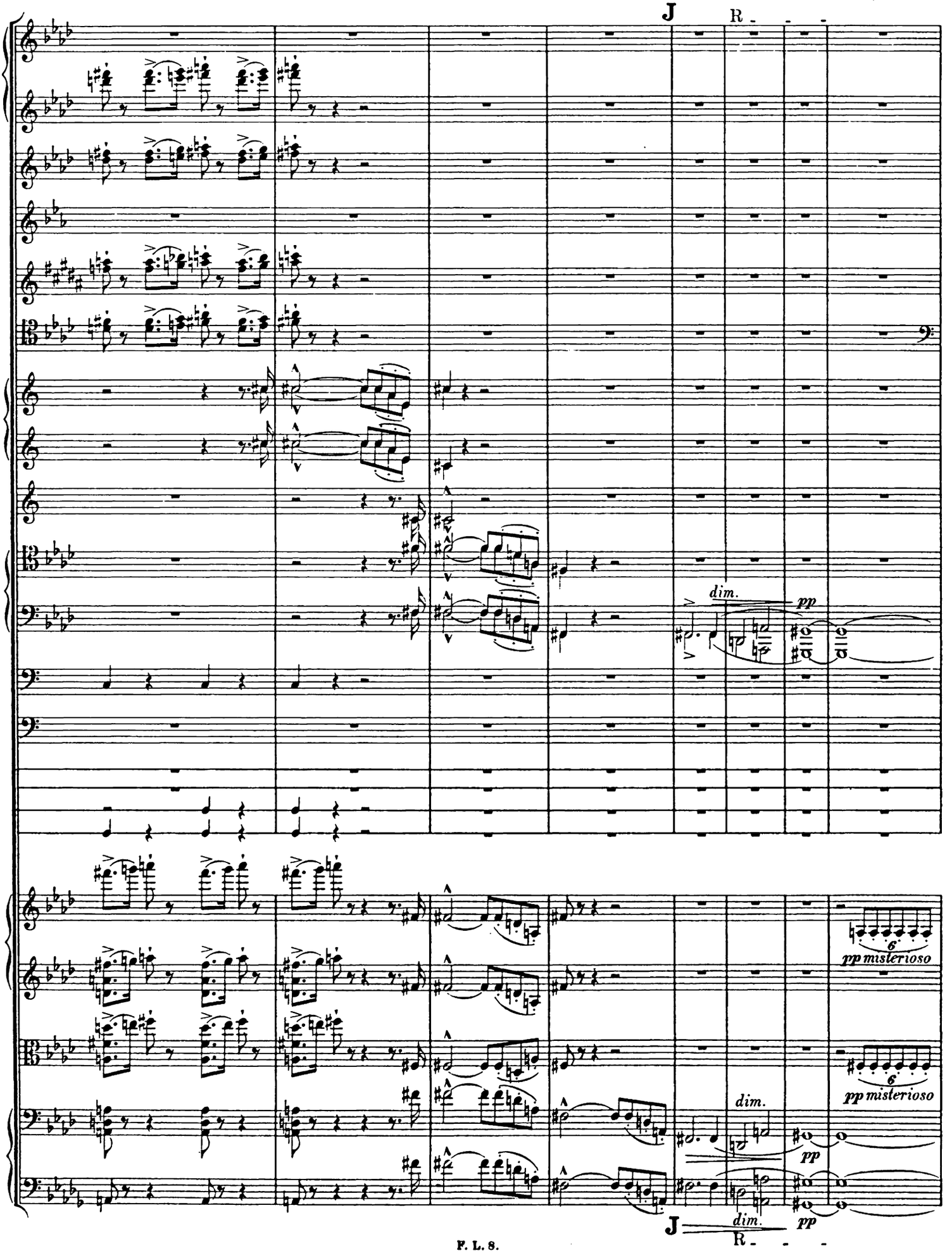
ff marcato

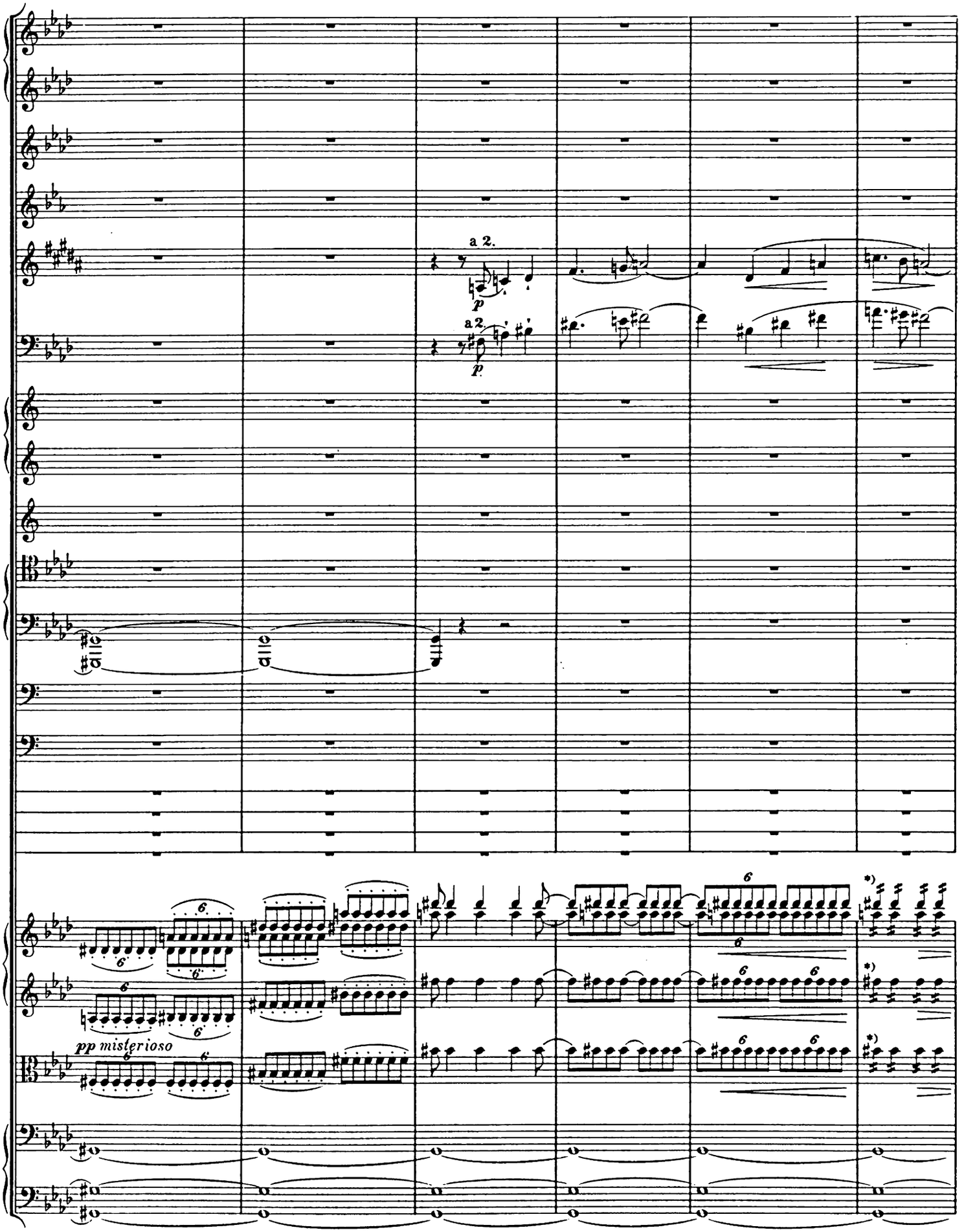
ff marcato

I Tempo I.

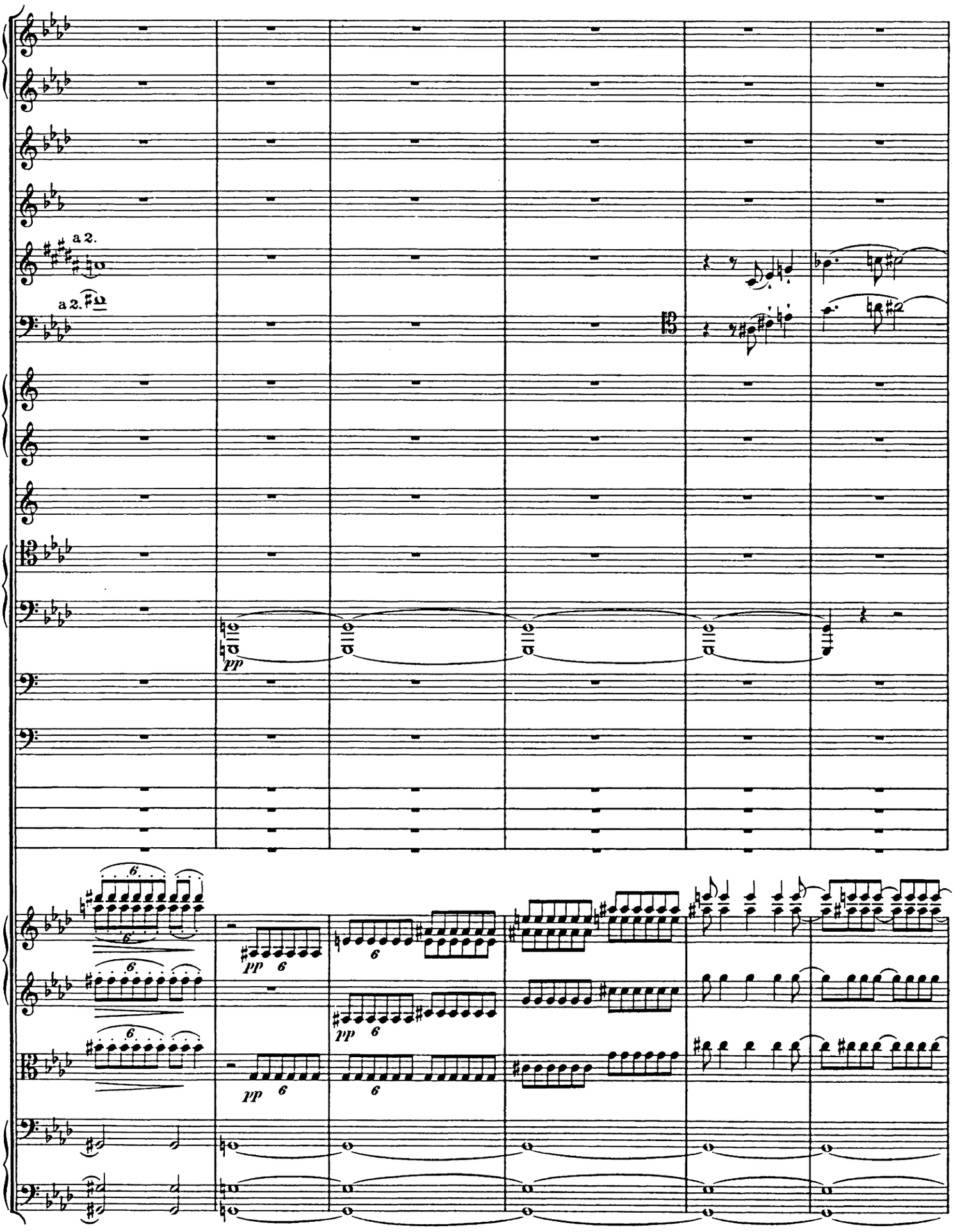

a 2.
(I. f)

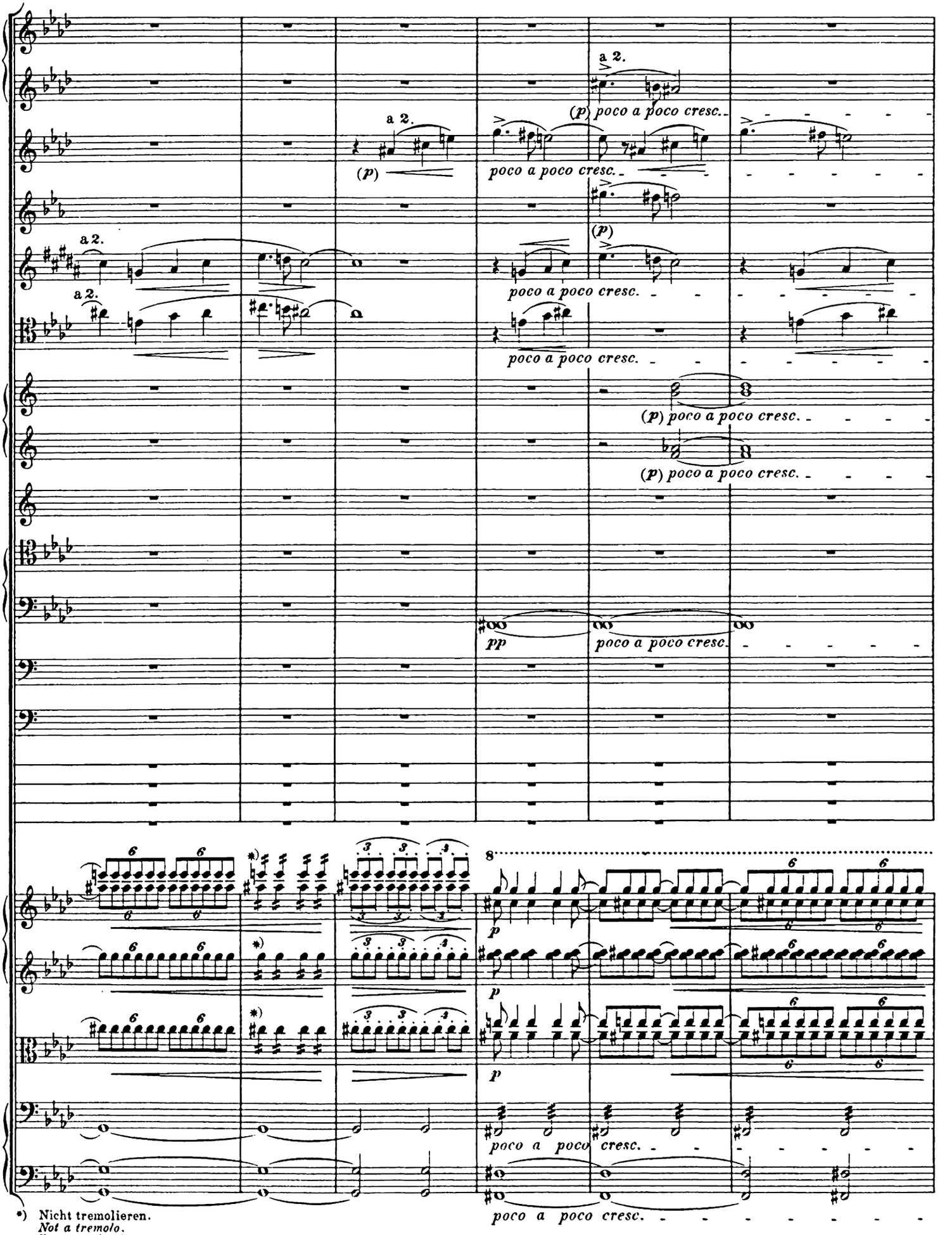

a 2.
ff
(f)


J
R
dim.
pp
6
pp misterioso
dim.
pp
J
dim.
pp
R

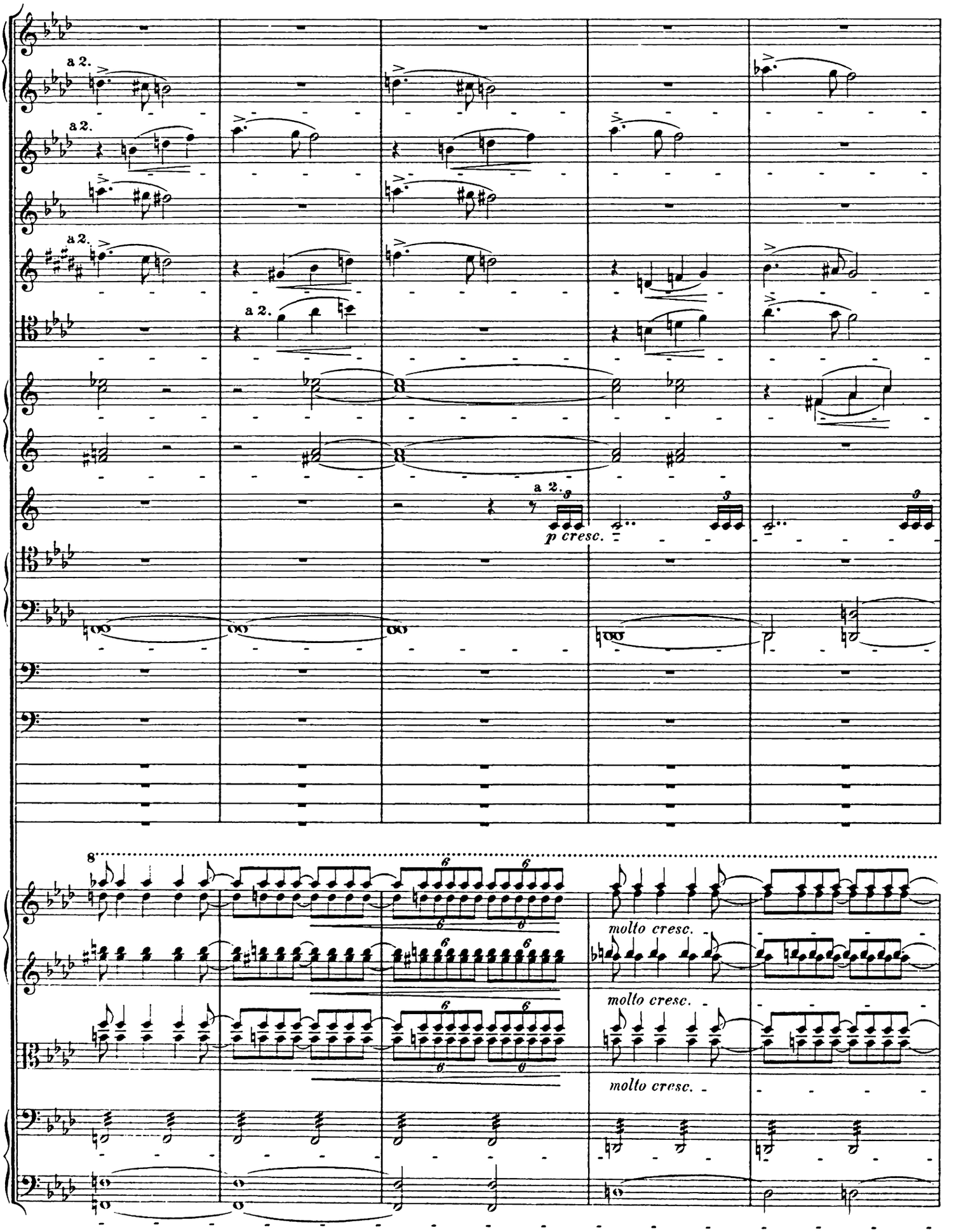


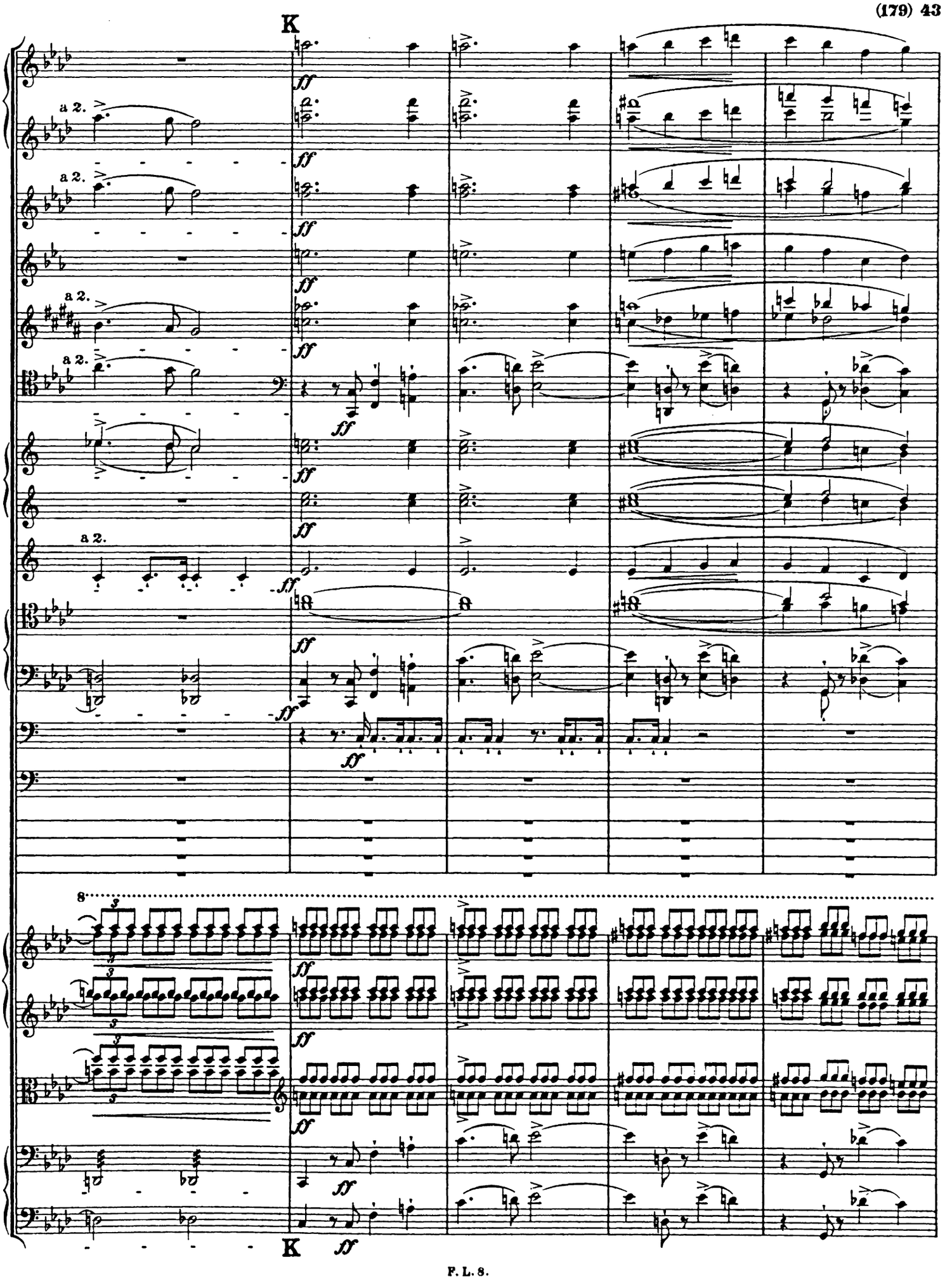
*) Nicht tremolieren.
Not a tremolo.
Pas un trémolo.

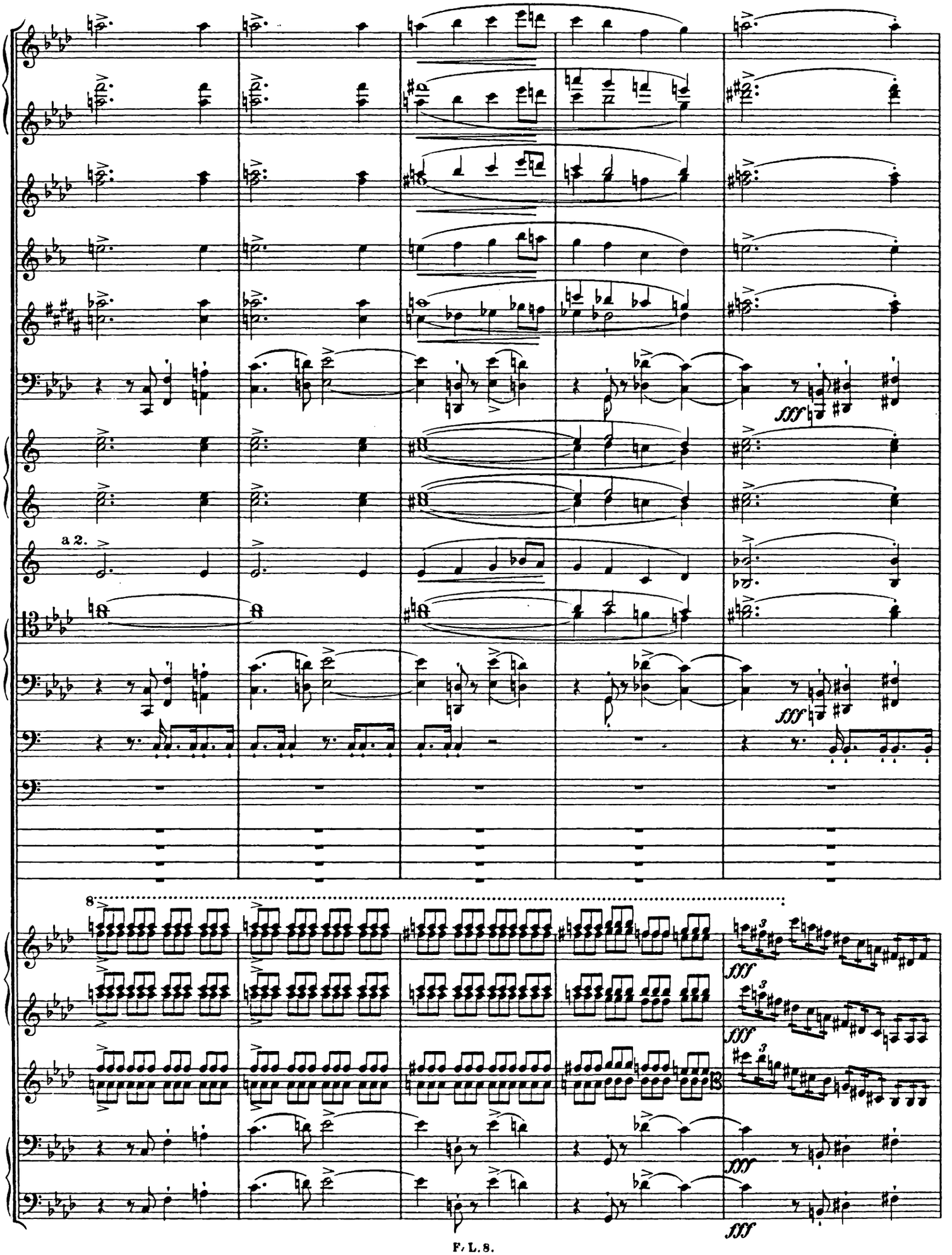

a 2.
a 2.
pp
pp 6
pp 6
pp 6
pp 6

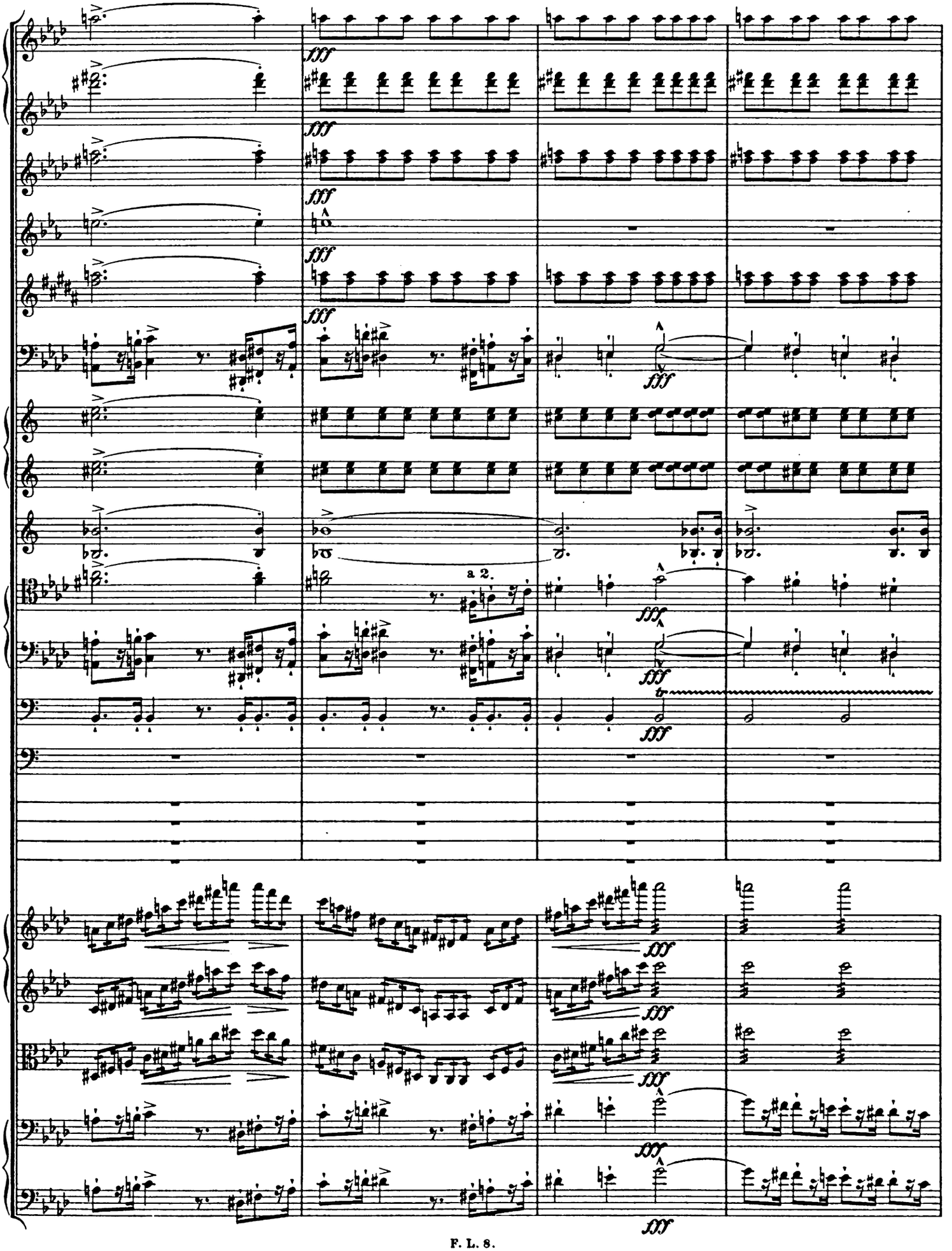


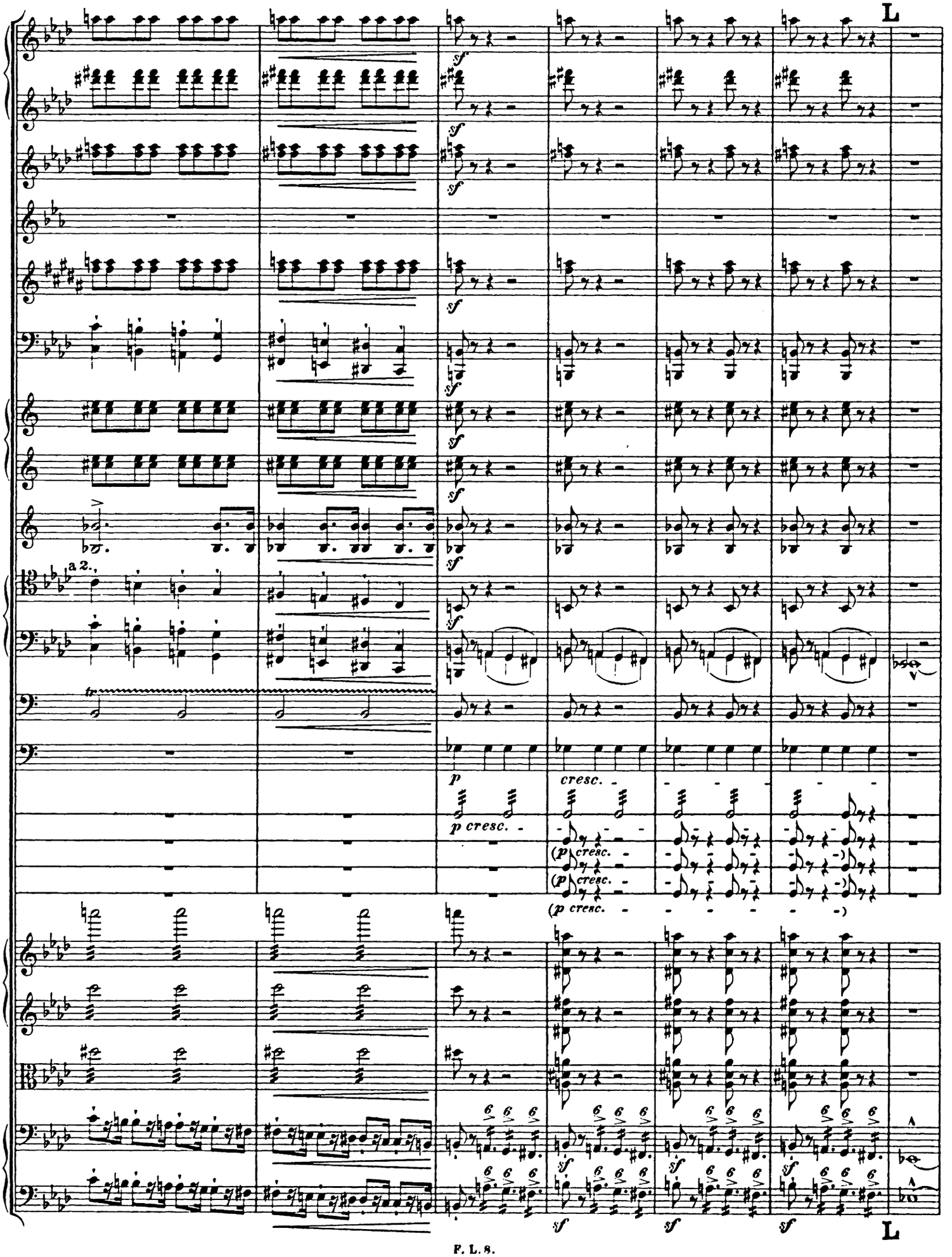
*) Nicht tremolieren.
Not a tremolo.
Pas un trémolo.

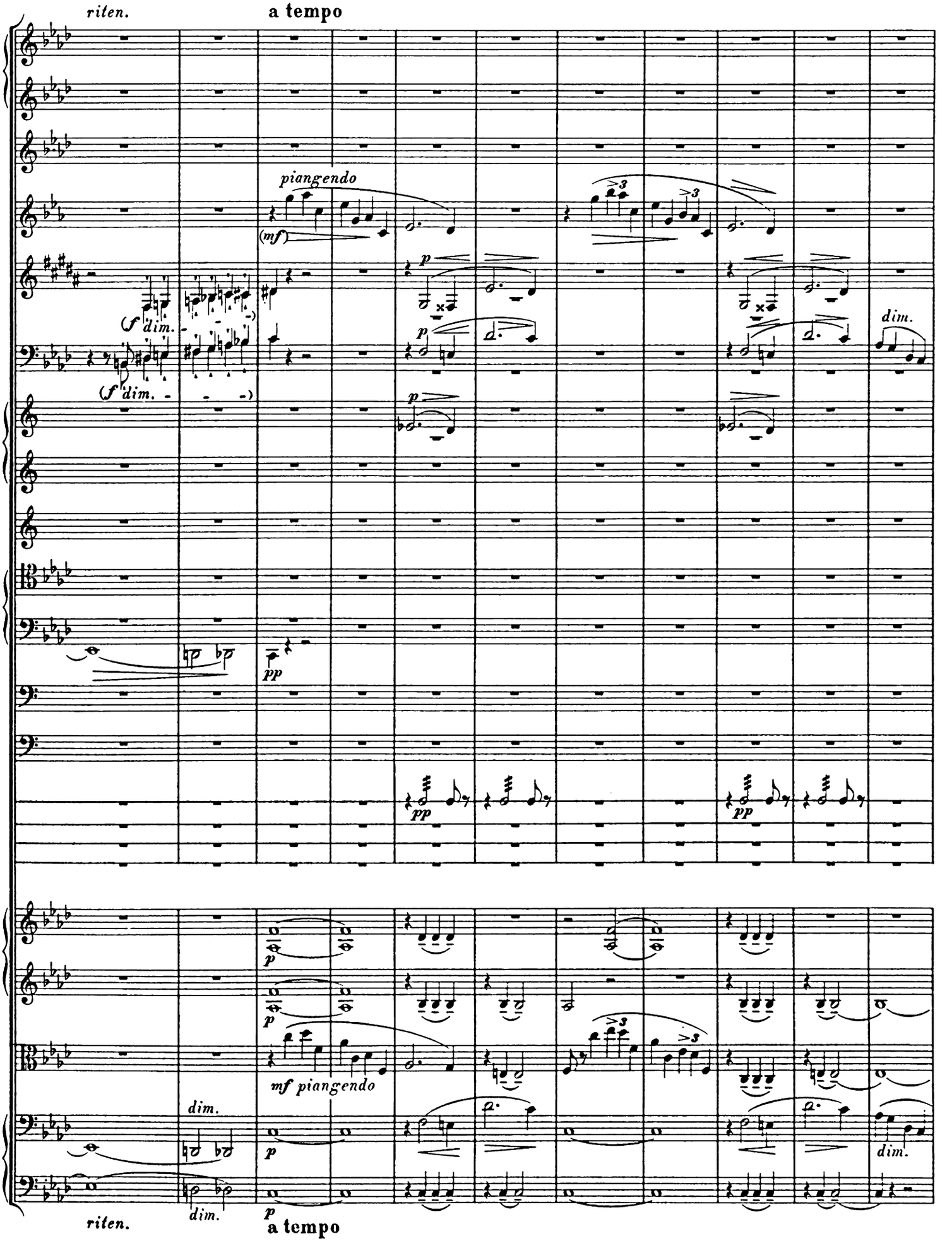

a 2.
a 2.
a 2.
a 2.
a 2.
p cresc.
8
molto cresc.
molto cresc.
molto cresc.

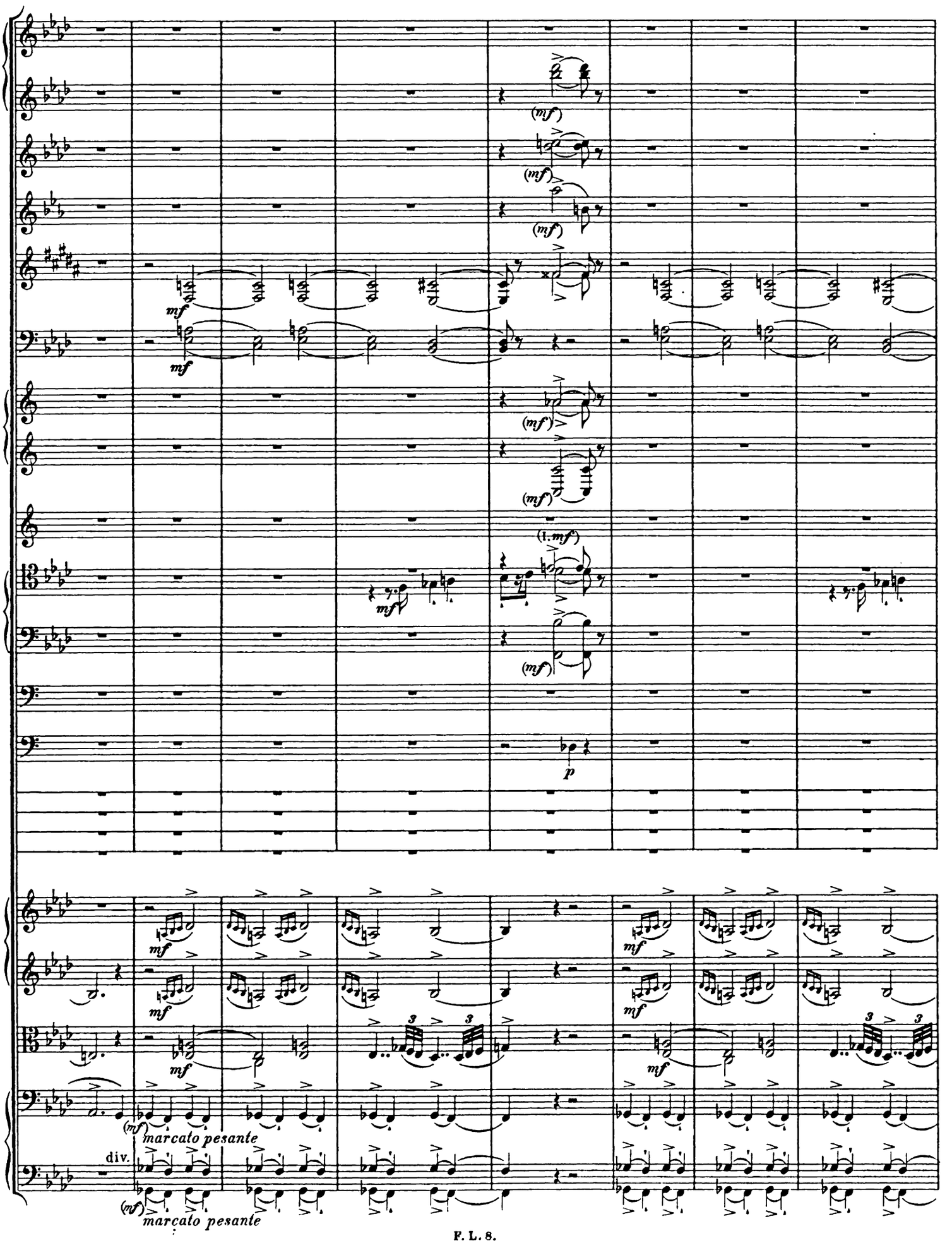

K
a 2.
a 2.
a 2.
a 2.
a 2.
ff
8
3
K
ff

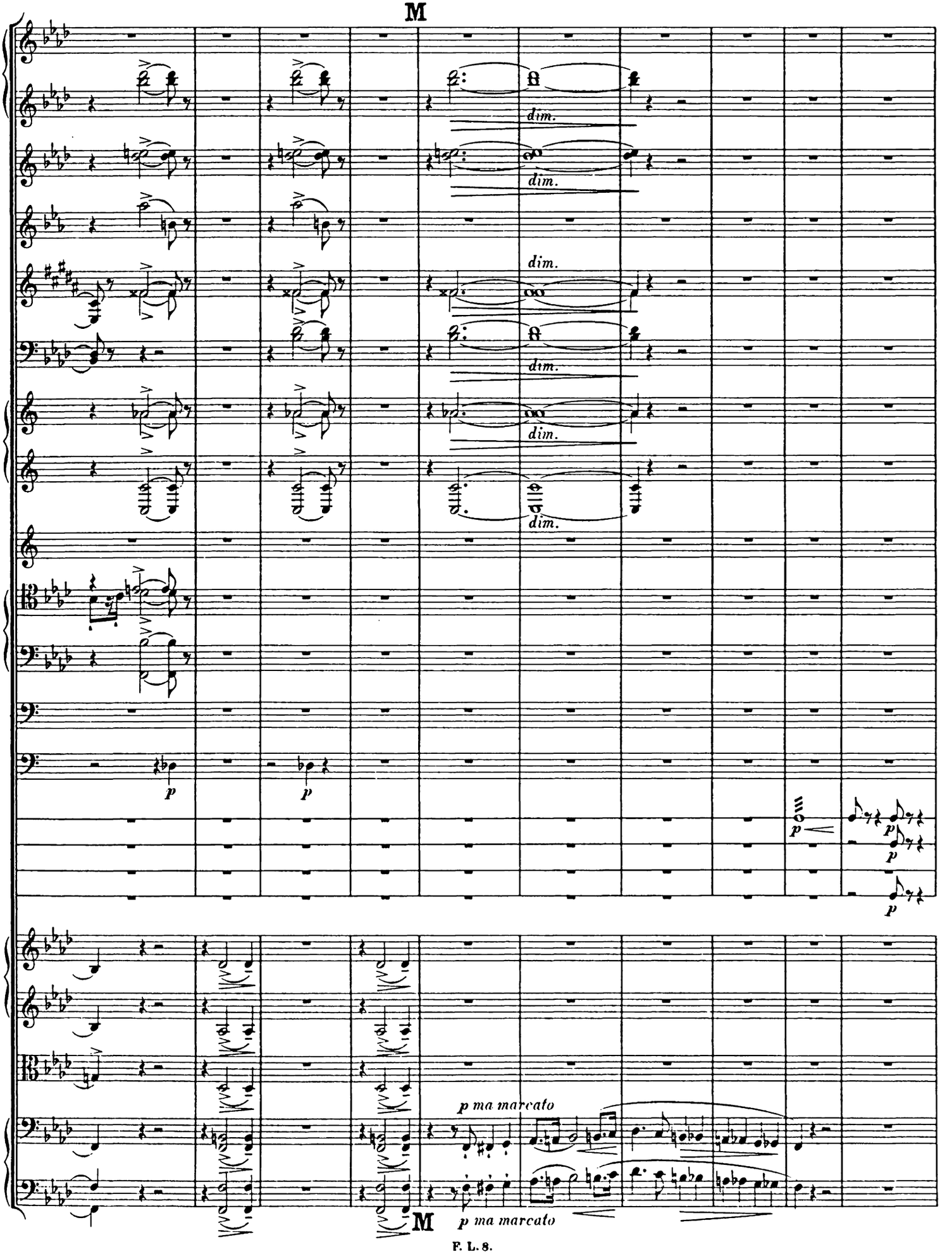

a 2.
8
fff

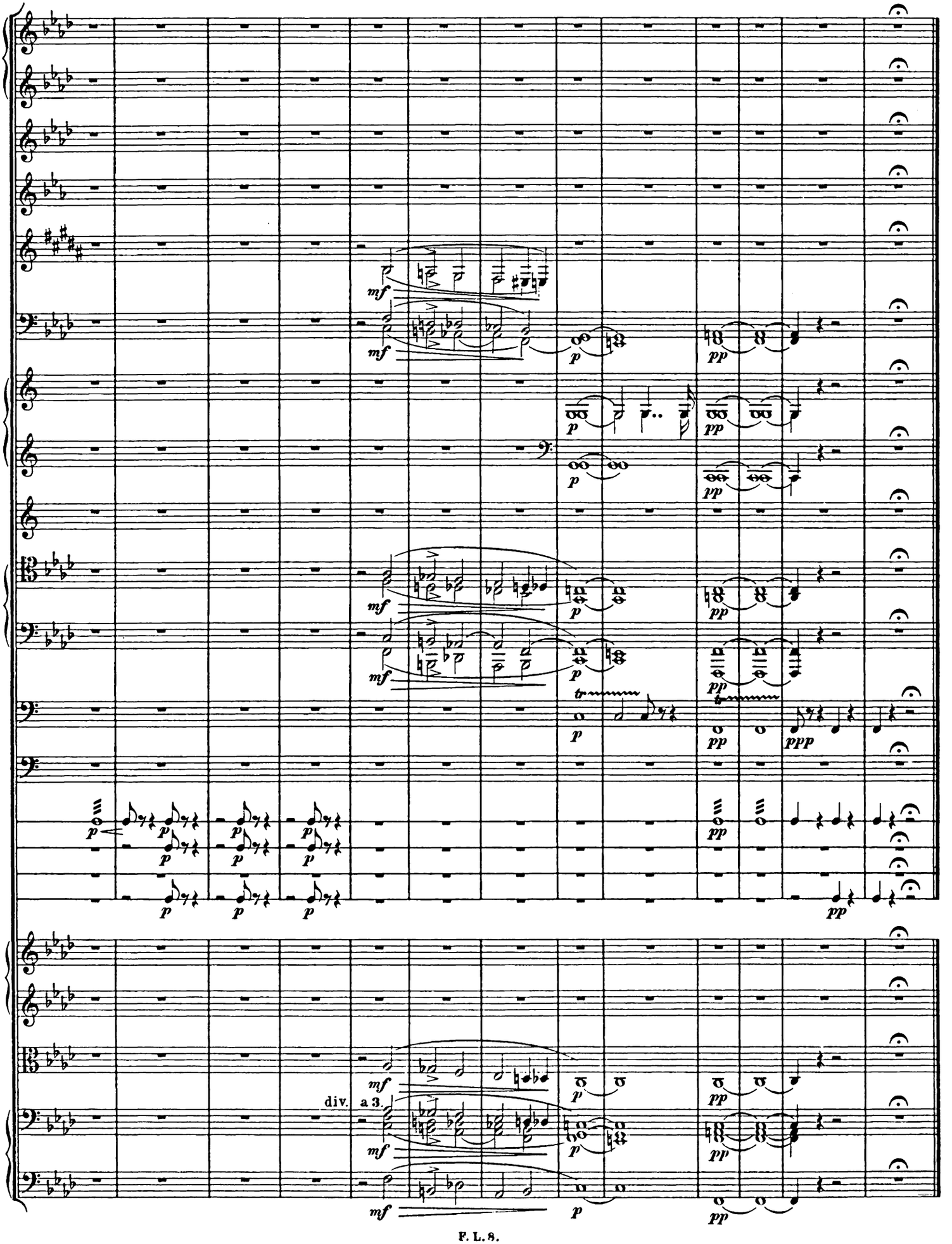

fff
a 2.
tr


L
sf
a 2.
tr
p
cresc.
p cresc.
(p cresc.
(p cresc.
(p cresc.
6
sf
L


riten.
a tempo
piangendo
(mf)
(f dim.
(f dim.
p
p
p
dim.
pp
pp
pp
p
p
mf piangendo
dim.
p
dim.
dim.
riten.
dim.
p
a tempo


(mf)
(mf)
(mf)
mf
mf
(mf)
(mf)
(I. mf)
mf
(mf)
p
mf
mf
mf
mf
mf
mf
(mf)
marcato pesante
div.
(mf)
marcato pesante


M
dim.
dim.
dim.
dim.
dim.
p
p
p
p
p
p ma marcato
M
p ma marcato


mf
p
pp
tr
ppp
div. a 3.

Franz Liszts Musikalische Werke.

Herausgegeben von der **Franz Liszt-Stiftung.**

Original-Kompositionen.

ORCHESTERWERKE.

BAND 1–6.

Symphonische Dichtungen.

BAND 1.

1. Ce qu'on entend sur la Montagne. Berg-Symphonie. (Nach V. Hugo.)
2. Tasso, Lamento e Trionfo.

BAND 2.

2a. Le Triomphe funèbre du Tasse. Epilogue du poème symphonique „Tasso".

3. Les Préludes. (Nach Lamartine.)
4. Orpheus.

BAND 3.

5. Prometheus.
6. Mazeppa. (Nach V. Hugo.)

BAND 4.

7. Festklänge.
8. Héroïde funèbre.

BAND 5.

9. Hungaria.
10. Hamlet. (Nach Shakespeare.)

BAND 6.

11. Hunnenschlacht. (Nach Kaulbach.)
12. Die Ideale. (Nach Schiller.)

BAND 7–9.

Symphonien.

BAND 7.

Eine Symphonie zu Dantes Divina Commedia, mit Schlußchor.

BAND 8 und 9.

Eine Faust-Symphonie in drei Charakterbildern nach Goethe, mit Schlußchor.

BAND 10–12.

Kleinere Orchesterwerke.

BAND 10.

Zwei Episoden aus Lenaus Faust.

1. Der nächtliche Zug.
2. Der Tanz in der Dorfschenke. (Erster Mephisto-Walzer.)

Zweiter Mephisto-Walzer.

Von der Wiege bis zum Grabe. (Nach M. Zichy.)

BAND 11.

Fest-Vorspiel. Zur Einweihung der Dichter-Gruppe Schiller und Goethe in Weimar, Sept. 1857.

Künstler-Festzug. Zur Schiller-Feier 1859.

Goethe-Fest-Marsch. Zur Säkularfeier von Goethes Geburtstag, 1849. (Neu bearbeitet 1859.)

Huldigungs-Marsch. Zur Huldigungsfeier des Großherzogs Carl Alexander 1853.

BAND 12.

Vom Fels zum Meer! Deutscher Siegesmarsch.

Ungarischer Krönungsmarsch. Zur Krönungsfeier 1867.

Ungarischer Sturmmarsch.

Bülow-Marsch.

Polonaise zur Vermählung der Prinzessin Maria von Sachsen-Weimar mit dem Prinzen Reuß VII. 1876.

BAND 13.

Für Pianoforte mit Orchester.

Erstes Konzert in Es dur.

Zweites Konzert in A dur.

Totentanz. (Danse macabre.) Paraphrase über „Dies irae".

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.